

echo 2022/23  
**Museumsgesellschaft Ulm**



## **INHALT**

- 03 Editorial
- 05 Rückblick auf die Jahre 2021 und 2022
- 16 Dem Ungewöhnlichen treu geblieben  
Rückblick auf die Literaturwoche Donau  
2021 und 2022  
Florian L. Arnold
- 21 Den historischen Charme bewahrt:  
die Basler „Allgemeine Lesegesellschaft“  
von 1787  
Raimund Kast
- 24 Der Riesling, Aushängeschild des  
deutschen Weins und internationale  
„Signature Grape variety“  
Christian Weisenstein
- 32 gänseblümchen – Stiftung für Kinder  
Petra Nething  
Mit einem Nachwort von Michael Wettengel
- 35 Ein Fenster für das Ulmer Münster  
Klaus Rinkel/Michael Wettengel
- 39 Andreasgastung 2022  
„Himmel durchmaß mein Geist“  
Kepler in Ulm – eine Erinnerung zu seinem  
450. Geburtstag  
Wolfgang Schöllkopf
- 47 Impressum

## EDITORIAL

*Klaus Rinkel*

*Liebe Mitglieder und Freunde der Museumsgesellschaft,*

im Echo 2021 hatten wir die tiefgreifenden Veränderungen unseres Gesellschaftslebens und unserer Veranstaltungsabläufe beschrieben und die Option von Online-Veranstaltungen ins Auge gefasst. 2021 realisierten wir Konzert- und Literaturaufzeichnungen im Wolf-Dieter-Hepach-Saal. Unser Giebelsaal verwandelte sich in ein Aufnahmestudio mit Kamera-positionierungen, Tontechnik und den Künstlern Malte Höfig, Janis Pfeifer und Florian Arnold im Fokus. Die Konzerte standen dann über spezielle Links in Youtube zur Verfügung und wurden von vielen Mitgliedern und Gästen genutzt.

Im Juli trafen wir uns endlich wieder persönlich beim Konzert „Fernweh – Heimweh: Wiener Lieder mit Schmä“h“. Wir planten die Veranstaltungen mit Anmeldungen und hatten eine reduzierte Teilnehmerzahl mit weiten Sitzabständen und Impfnachweisen am Eingang. Ich danke allen, die in dieser Zeit mitgeholfen haben. Spannende Veranstaltungen der Literaturwoche fanden teilweise kurzfristig in unseren Räumen statt, wenn dies die Regenwolken Open Air nicht zuließen. Wir selbst hatten Glück mit gelungenen Ausflügen ins „Gleis 44“ und in den schönen Innenhof des Kornhauskellers.

Fast schon wieder normal – könnte man meinen: Konzerte, Lesungen, Soireen, eine Ausstellungsführung im Stadthaus und anschließend unsere Mitgliederversammlung. Die Andreasgastung war geplant, die Infektionslage spitzte sich aber immer weiter zu und zwang uns ein zweites Mal zur Absage. Wir begaben uns erneut in einen Veranstaltungslockdown. Auf Konzertangebote mussten Sie aber nicht verzichten. Das Theater Ulm spielte im Minnesängersaal und in der Museumsgesellschaft Klangbilder, Wortspiele und musikalisch-literarische Impressionen aus Renaissance und Frühbarock ein, die wir Ihnen zunächst exklusiv präsentieren durften. Im März 2022 konnten wir die Zwangspause zunächst unter strengen Corona-Auflagen beenden und mit Tuba und Alphorn ging es in die „neue Spielzeit“. Vorträge zur modernen Museumsgestaltung, zur Energiewirtschaft der Region im Wandel zu neuen Technologien folgten. Den 70. Geburtstag des Landes Baden-Württemberg feierten wir mit einer Buchvorstellung und konnten in der Literaturwoche herausragende Autorinnen und Autoren kennenlernen. Unser Programm kam sukzessive wieder im normalen Takt an. 40 Jahre Universitätsstadt Ulm, der Blick über die Donau mit Katrin Albsteiger, Musik von klassisch bis Jazz, ein Abend im Kokoschinski-Garten, viele Eindrücke und Informationen rund um den Riesling seien beispielhaft genannt. Mit der Andreasgastung, dem Stiftungsfest zum 233. Gründungsjubiläum, konnten wir unsere Tradition wieder aufnehmen. Wolfgang Schöllkopf führte uns mit seinem ausgezeichneten Festvortrag auf den Spuren von Kepler in Ulm.

Unser Zweijahres-Echo spiegelt sehr bewegte Jahre. Wir hatten komplette und kulturelle Lockdowns. Die Regeln für Veranstaltungen änderten sich in rascher Folge und Planungen wurden oft kurzfristig umgeworfen. Der anfängliche Optimismus einer raschen Stabilisierung machte einem realistischen Leben mit der Pandemie Platz.

Ich danke allen Vorstandsmitgliedern und allen Mitgliedern der Museumsgesellschaft für die Unterstützung bei der Krisenbewältigung und für die Mitwirkung bei den Veranstaltungen. Kulturelle Aktivitäten geben Zuversicht gerade in belastenden Zeiten und wir tragen erfolgreich zu einem vielfältigen Gesellschaftsleben bei. Kultureller, literarischer, musikalischer und künstlerischer Austausch sind für eine freie Gesellschaft wichtig. Dies gilt gerade in einer wirtschaftlich angespannten Zeit und im Angesicht eines unfassbaren und grausamen Krieges in Europa.

Im Jahr 2022 haben wir unsere Unterstützung für das Münsterfensterprojekt vorbereitet und werden dies in den nächsten Wochen öffentlich machen. Wir sind die älteste Bürgergesellschaft der Stadt und fühlen uns mit unserem Münster, das von den Bürgern der Reichsstadt Ulm gebaut wurde, sehr verbunden. In diesem bürgerschaftlichen Gedanken eines gemeinschaftlichen Realisierens von großen Projekten wurde in dieser Stadt vieles geschaffen, es sei nur die erfolgreiche Bodenpolitik genannt. Im Münster werden die neuen Farbglasfenster die transzendente Atmosphäre der gotischen Kirche wieder aufleben lassen. Die Museumsgesellschaft wird sich in der Finanzierung des abschließenden Fensters der Nordseite wesentlich einbringen. Wir begleiten die Entstehung und den Einbau der Fenster und werden Sie mit Vorträgen, Münsterbegehungen und optional auch einem Besuch in der Glaswerkstatt in Paderborn umfassend informieren.

Blicken wir ins laufende Jahr. Wir hatten die ersten exzellent von Raimund Kast organisierten Konzerte und freuen uns über unsere Veranstaltungen in Präsenz. Es wird nach der Zwangspause wieder einen Ausflug geben und die Andreasgastung ist fest geplant. Leider müssen wir auf die für unsere Region bedeutsame Literaturwoche verzichten. Wir danken den unermüdlichen Organisatoren Florian Arnold und Rasmus Schöll und versichern, dass wir weiter Literaturprojekte unterstützen werden, auch wenn der öffentliche Förderungsrahmen andere Schwerpunkte setzt.

Mein herzlicher Dank gilt dem Redaktionsteam um Michael Wettengel, den Referenten für ihre Manuskripte und unserer Grafikerin Sabine Lutz.

Wir freuen uns auf Kommentare, konstruktive Kritik und Lob. Bilder und Texte für die nächsten Hefte sind uns willkommen. Gerne nehmen wir Beiträge aus der Gesellschaft auch ohne Bezug auf Veranstaltungen auf. In Kürze werden wir das Echo auf unserer neuen Homepage präsentieren können.

Viel Spaß beim Lesen!

# RÜCKBLICK AUF DIE JAHRE 2021 UND 2022

Corona-bedingt fanden 2021 und 2022 viele Veranstaltungen nur online per Youtube-Übertragung oder per Videokonferenz statt. Auf diese Weise wurde ein kulturelles Angebot eröffnet, so lange keine Präsenzveranstaltungen möglich waren. Von Juli 2021 an ließ die günstige Entwicklung der Coronapandemie Veranstaltungen unter Auflagen wieder in Innenräumen zu.

## *26. Februar 2021 (online)*

Im ersten Online-Konzert der Gesellschaft spielte Malte Höfig aus dem Wolf-Dieter-Hepach-Saal im Haus der Museumsgesellschaft klassische spanische Gitarrenmusik und präsentierte uns in hervorragender Weise Werke von Isaac Albeniz, Fernando Sor, Joaquín Rodrigo, Luis de Narváez und Anderen. Das Repertoire der Stücke reichte von der Renaissance bis in die 1950er Jahre. Der Ulmer Gitarrist Malte Höfig wurde 2019 mit dem Förderpreis „Junge Ulmer Kunst“, der Stadt Ulm im Bereich „Klassische Musik“ ausgezeichnet. Derzeit studiert er an der Universität Mozarteum in Salzburg bei Prof. Eliot Fisk. Unser Einstieg ins online-Format war erfolgreich und stieß auf großes Interesse unter unseren Mitgliedern.



## *9. April 2021 (online)*

Der Pianist Janis Pfeifer verzauberte uns mit Werken von Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Johannes Brahms, Franz Liszt, Béla Bartók und anderen. Janis Pfeifer ist gebürtiger Ulmer, studierte an der Musikhochschule Stuttgart bei Professor Peter Nagy und wurde mit zahlreichen ersten Preisen ausgezeichnet, unter anderem mit dem „Charles-Ives-Preis“ für zeitgenössische Musik beim TONALI Grand Prix in Hamburg.



### *27. April 2021 (online)*

Florian L. Arnold, in Ulm geborener freiberuflicher Zeichner, Illustrator und Autor, las für uns aus seinem neuen Buch „Die Zeit so still“ (Mirabilis Verlag, Meissen), worin es um die Frage der Menschlichkeit angesichts eines Jahrzehnte fortdauernden pandemischen Geschehens geht. Begleitet wurde er von dem Pianisten und Komponisten Siegfried Arnold mit Improvisationen am Klavier.



### *20. und 23. Juli 2021*

Bei beschränkter Teilnehmerzahl konnte zu unserer Freude das Konzert „Fernweh – Heimweh: Wiener Lieder mit Schmääh“ mit der Wienerin Maria Rosendorfsky und Levente Török wieder „live“ in der Oberen Stube stattfinden.

### *31. Juli bis 17. August 2021*

Im Sommer 2021 fanden wieder Lesungen und Konzerte der „Literaturwoche Donau“ statt, die vom „Literatursalon Donau“ ehrenamtlich organisiert und von der Stadt Ulm und der Museumsgesellschaft Ulm finanziell unterstützt wurden. Ein Festival der Literatur wurde an verschiedenen Orten geboten und setzte die 2013 begonnene und durch die Pandemie unterbrochene Tradition wieder fort.



### *11. und 18. August 2021*

Die Gesellschaft hat zwei open-air-Veranstaltungen organisiert, am 11. August im Biergarten „Gleis 44“, ein Kulturzentrum in der Schillerstraße 44, wo wir uns zum gemeinsamen Austausch trafen, und am 18. August im Innenhof des Cafés im Kornhauskeller, wo uns ein Konzert mit Christel Mayr erfreute, die Texte und Lieder von Karl Valentin und dem Wiener Schriftsteller H. C. Artmann vortrug. Christel Mayr ist Tänzerin, Schauspielerin und Sängerin. Seit 2004 ist sie festes Ensemblemitglied am Theater Ulm.

### *21. September 2021*

In einer Soiree haben uns Ensemblemitglieder des Theaters Ulm das Trauerspiel „Philotas“ von Gotthold Ephraim Lessing vorgestellt. Das Stück setzt sich mit heroischen und patriotischen Weltbildern auseinander und regte uns an, über Philotas und seine Tat zu urteilen.



### 12. Oktober 2021

In Zusammenarbeit mit der Goethesellschaft haben wir uns mit Johann Wolfgang von Goethes Werk „Das römische Carneval“ befasst, das während der Italienreise 1787 entstanden ist. Das zwei Jahre später erschienene Buch ist eine Rarität und zählt zu den schönsten typographischen Werken. In nur 120 Exemplaren wurde es in höchster Qualität mit eigens dafür angefertigten 21 Lithographien von Rolf Escher im Verlag THE BEAR PRESS gedruckt. Der Verleger Dr. Wolfram Benda stellte uns die Entstehungsgeschichte dieses außergewöhnlichen Buchs vor.

### 15. Oktober 2021

Ein Konzert mit dem Duo Mathis Merkle (Cello) und Julia Rinderle (Klavier) hat uns mit der Sonate für Cello und Klavier von Sergej Prokofieff sowie Werken von Johann Sebastian Bach und Franz Schubert begeistert. Der Ulmer Mathis Merkle studiert bei Enrico Bronzi an der Universität Mozarteum in Salzburg. Er ist Teil des Frielinghaus Ensembles, mit dem er unter anderem in der Elbphilharmonie auftrat. In verschiedenen Besetzungen konzertierte er bei zahlreichen Festivals und Konzerten in Deutschland und dem Europäischen Ausland. Seine Partnerin Julia Rinderle ist als vielfach ausgezeichnete Pianistin im In- und Ausland gefragt. Seit 2020 ist sie darüber hinaus Dozentin für Klavier und Korrepetition an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig.



### 27. Oktober 2021

Christian Katzschmann (Theater Ulm) und Florian L. Arnold gestalteten einen spannenden Literaturabend mit Texten verschwundener, übersehener Autoren aus den Jahren zwischen 1900 und 1940.



### 16. November 2021

Unser Vorstandsmitglied Raimund Kast führte uns durch seine Ausstellung „Rudi Bodmeier, Traumfrauen“, im Stadthaus Ulm. Der Künstler, der der sogenannten Outsider-Art zugerechnet wird, arbeitet im Atelier des Heilpädagogischen Centrum Augustinum in Unterschleißheim. Bodmeiers „Traumfrauen“ sind sehr zweideutig: Er schafft Versatzstücke stereotyper Weiblichkeit, um sie mit Extremitäten aus der Tier- und Dingwelt neu zu kombinieren und mit drastischer Übertreibung zu skurrilen Mischwesen umzuformen. Die umfangreiche Retrospektive im Stadthaus Ulm gab mit über 260 Werken einen sehr guten Einblick in sein Werk.

Anschließend trafen wir uns in der Oberen Stube zur Mitgliederversammlung der Museumsgesellschaft in Präsenz. Da im Jahr 2020 keine stattfinden konnten, wurden nach dem Bericht des Vorsitzenden und dem Kassenbericht des Kassenwarts nun alle Vorstandspositionen bestätigt:

Vorstand: Klaus Rinkel

Stellvertretender Vorstand: Dr. Wolf-Henning Petershagen

Schriftführerin: Susanne Pierburg

Kassenwart: Martin Reutter

Büchereiverwalter: Edgar Tröster

Echo und Preisausschreiben: Prof. Dr. Michael Wettengel

Hauswart: Oliver Schmidt

Kulturelle Veranstaltungen: Dr. Raimund Kast

Kellerwart (Veranstaltungsorganisation) und Vermietungen: Patrick Förster

Mitgliederverwaltung: Andreas Kohn

Hauservice: Gerhard Semler

Verträge und juristische Beratung: Götz Maier

Als Kassenprüferinnen wurden Frau Ina Julia Finkbeiner und Frau Annetraud Scheuing gewählt.



#### *4. Dezember 2021*

Zum zweiten Mal musste unsere Andreasgastung infolge der Corona-Pandemie abgesagt werden. Auch der für den 7. Dezember 2021 angesetzte Gesellschaftsabend in der Adventszeit konnte nicht stattfinden.

Auch am Jahresbeginn 2022 mussten Veranstaltungen ausgesetzt werden. Dafür wurde uns zum Jahreswechsel vom Theater Ulm die Einspielung von Klangbildern und Wortmalereien im Minnesängersaal des Reichenauer Hofs und in der Oberen Stube exklusiv zur Verfügung gestellt. Unser Dank dafür gilt Herrn Dr. Christian Katzschmann und Herrn Hendrik Haas vom Theater Ulm.



Im Mitschnitt „Madrigale“ waren musikalisch-literarische Impressionen aus Renaissance und Frühbarock mit Werken u. a. von Claudio Monteverdi und Giambattista Basile zu hören, Gesang: Helen Willis, Maria Wester, Takao Aoyagi, Robert Tilson, Joung-Woon Lee, Michael Burow-Geier, Dong-Jin Choi.

Der Text der Lesung stammte aus Giambattista Basiles „Das Pentamerone – das Märchen der Märchen“ (nach dem neapolitanischen Text von 1634/36). daraus: „Das Märchen vom Ordo“, „Die geschundene Alte“, „Peruonto“. Die Sprecherinnen und Sprecher waren Emma Lotta Wegner, Stephan Clemens und Dr. Christian Katzschmann.



Im Mitschnitt „Solo-Lieder“ waren Sonette von Michelangelo und Petrarca in Vertonungen u.a. von Franz Schubert geboten sowie Auszüge aus Ascanio Condivis Michelangelo-Biografie von 1553; Gesang: Helen Willis, Maria Wester, Claudia Vetter, Takao Aoyagi, Robert Tilson, Emanuel Pichler, Milcho Borovinov und Ascanio Condivi. Der Text der Lesung stammte aus „Das Leben des Michelangelo Buonarroti“ (erstmal erschienen 1553), die Sprecher waren Stephan Clemens und Dr. Christian Katzschmann.

Erst von März 2022 an durften unter strengen Corona-Auflagen wieder Veranstaltungen in der Oberen Stube stattfinden.



### *11. März 2022*

Das uns bereits bekannte Duo Jon Sass (Tuba) und Arkady Shilkloper (Horn, Alphorn), zwei Weltklassemusiker, begeisterten uns mit einem spannenden Konzert. Arkady Shilkloper wurde 1956 geboren in Moskau und studierte dort Flügel- bzw. Waldhorn, spielte schließlich im Orchester des Bolshoi-Theaters und bei den Moskauer Philharmonikern. Shilkloper gilt mittlerweile als einer der besten Hornspieler der Welt. Ähnlich singulär auch der 1961 in New York geborene Jon Sass. Der heute in Wien lebende Tubist mischt Einflüsse des Soul, Funk, Jazz und Gospel aus der Zeit seines Aufwachsens in New York mit seinen Klassik-Erfahrungen zu einem unverwechselbaren eigenen Sound.

### *22. März 2022*

Frau Dr. Stefanie Dathe, seit 2016 Direktorin des Museums Ulm, führte uns unter dem Titel „Museum 4.0 – Strategien für ein Museum der Zukunft“ in die moderne Museumsarbeit ein. Kaum eine Institution hat sich in den vergangenen Jahren so verändert wie das Museum. In der öffentlichen Wahrnehmung liegt die Aufgabe eines Museums heute darin, spektakuläre Ausstellungen und öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen zu bieten. Das Museum als eine Agentur der Öffentlichkeit, als Ort des Gedankenaustausches, der Zukunftsfragen, der freien Meinungsbildung und der Teilhabe an kulturell-künstlerischen Gestaltungsprozessen erfordert ein neues Selbstverständnis. Dazu benötigen wir die digitale Welt der Medien.

### *26. April 2022*

Die Energieversorgung im Wandel zu neuen Technologien hat eine große, uns alle betreffende Bedeutung erlangt. Klaus Eder, seit 2015 Geschäftsführer der SWU und seit 2020 Vorsitzender des Verbands kommunaler Unternehmen in Baden-Württemberg, unterrichtete uns in einem informativen Vortrag über das Thema und beantwortete damit zusammenhängende Fragen. Dabei ging er auf die Stärke regionaler Organisation ein und die Herausforderungen für die Sicherstellung einer stabilen Versorgung in sehr schwierigen Zeiten. Klaus Eder studierte nach einer Lehre als Energie-Elektroniker Elektrotechnik an der Fachhochschule Amberg-Weiden. Zusätzlich erwarb er den Abschluss als MBA (Master of Business Administration).

### 6. Mai 2022

Am 25. April 1952 wurde das Land Baden-Württemberg durch einen Zusammenschluss dreier Länder (Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden) gegründet. Zum 70. Jahrestag der Gründung veröffentlichte die Landeszentrale für politische Bildung (LpB) einen umfangreichen Bildband, der im Haus der Museumsgesellschaft präsentiert wurde. Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Gunter Czisch



führten uns Dr. Maike Hausen und Prof. Dr. Reinhold Weber (LpB) mit Fotos aus dem Bildband in den Abend ein. Im Anschluss daran gab uns Wolf-Henning Petershagen anhand der Ulmer Motive Einblicke in die Geschichte der Stadt.

### 11. Mai 2022

In Kooperation mit dem Literatursalon Donau veranstalteten wir eine Lesung aus dem vielbesprochenen Roman „Das mangelnde Licht“ von Nino Haratischwili, der uns in das von politischen Umbrüchen geschüttelte Georgien der 1980er und 90er Jahre entführt. Nino Haratischwili ist eine vielfach preisgekrönte Theaterregisseurin, Dramatikerin und Schriftstellerin aus Tbilissi/Georgien, die heute in Berlin lebt.



### 13. Mai 2022

Ein Vogelkonzert mit Sopran, Flöte und Klavier erfreute uns. Eva Möritz (Sopran), Katharina Rodionov-Möritz (Flöte) und Dmitry Rodionov (Klavier) spielten „Lieder von der Lerche“ mit Werken von der Renaissance bis zur Moderne. Katharina Rodionov-Möritz wurde 2013

mit dem Förderpreis für junge Ulmer Künstler ausgezeichnet. Die Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes ist derzeit Masterstudentin an der Universität Mozarteum in Salzburg bei Professor Michael Kofler. Eva Möritz studiert an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig und hatte 2021 ihr Operndebüt als Barbarina in „Le nozze di Figaro“ an der Oper Leipzig. Dmitry Rodionov studierte Klavier in Moskau und ab 2014 an der Hochschule für Musik Nürnberg bei Professor Wolfgang Manz.

### 21. Mai 2022

Gemeinsam mit dem Verein für Regionale Technik-Geschichte e. V. haben wir einen Vortragsabend zum Ulmer Tüftler und Hersteller Walter Voss und seinen DIAX-Fotoapparaten veranstaltet.



### *31. Mai 2022*

Ulrich Soldner und Hans-Uli Thierer stellen uns die spannende Entwicklung der Wissenschaftsstadt Ulm in den 40 Jahren von 1981 bis 2021 vor, die Ulm von einer Industriestadt zu einem Standort für Forschung, Entwicklung und Dienstleistung werden ließen. Eine Chronologie, die im Auftrag der Stadt Ulm entstanden ist, zeichnet die Geschichte der Wissenschaftsstadt von 1981 bis heute detailliert und kenntnisreich nach. Ulrich Soldner hat die Entwicklung der Wissenschaftsstadt aus nächster Nähe mitverfolgt und auch mitgestaltet. Er war Persönlicher Referent von Oberbürgermeister Ernst Ludwig und von 1990 bis 2020 Leiter des Liegenschaftsamts der Stadt Ulm. Hans-Uli Thierer ist Journalist und leitete viele Jahre lang die Lokalredaktion der Südwest Presse.



### *21. Juni 2022*

In der Oberen Stube fand die Mitgliederversammlung der Museumsgesellschaft statt. Nach dem Bericht des Vorsitzenden und dem Kassenbericht des Kassenwarts wurden alle Vorstandspositionen bestätigt:

Vorstand: Klaus Rinkel

Stellvertretender Vorstand: Dr. Wolf-Henning Petershagen

Schriftführerin: Susanne Pierburg

Kassenwart: Martin Reutter

Büchereiverwalter: Edgar Tröster

Echo und Preisausschreiben: Prof. Dr. Michael Wettengel

Hauswart: Oliver Schmidt

Kulturelle Veranstaltungen: Dr. Raimund Kast

Kellerwart (Veranstaltungsorganisation) und Vermietungen: Patrick Förster

Mitgliederverwaltung: Andreas Kohn

Hauservice: Gerhard Semler

Verträge und juristische Beratung: Götz Maier

Für 2026 ist der Abschluss der Ausstattung mit Fenstern nach den Entwürfen des Glasmalers Thomas Kuzio geplant. Hierzu will auch die Museumsgesellschaft ein Münsterfenster stiften. Klaus Rinkel stellte das Projekt vor. Die Kosten von 250 bis 300 TSD Euro sind für die Gesellschaft finanzierbar, wie der Kassenwart dargelegt hat. Die Mitgliedergesellschaft stimmte der Stiftung eines Münsterfensters zu.



Im Anschluss an die Versammlung erfreute uns Luca Pfeifer (Piano) mit Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy, Johann Sebastian Bach und Franz Schubert. Der in Ulm geborene Luca Pfeifer ist Förderpreisträger der Stadt Ulm für junge Künstler in der Sparte „Klassische Musik“ (2017), mehrfacher Bundespreisträger des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ und gewann 2017 den Yamaha Förderpreis für Pianisten in Bad Herrenalb. Seit April 2018 studiert Luca Pfeifer Klavier bei Prof. Raluca Chifane-Wagenhäuser an der Musikhochschule Trossingen.



#### *8. Juli 2022*

Der uns bereits bekannte Ulmer Gitarrist Malte Höfig und Nadja Wieser (Querflöte) haben uns mit Werken von Astor Piazzolla, Claude Debussy, Maurice Ravel und Ignaz Tedesco begeistert. Höfigs Partnerin Nadja Wieser stammt aus Kärnten und studiert wie er an der Universität Mozarteum in Salzburg.



#### *12. Juli 2022*

In Kooperation mit dem Literatursalon und im Rahmen der Literaturwoche Donau 2022 las Marente de Moor aus ihrem neuen Roman „Phon“, moderiert durch Magdi Aboul-Kheir. „Vielleicht dreht sich das Leben ja darum, welche Geschichte wir beschließen zu erzählen“ – so eine der Aussagen in dem spannenden Roman. Marente de Moor wurde 1972 in Den Haag geboren und lebte nach ihrem Slawistikstudium mehrere Jahre in St. Petersburg. Ihr Werk wurde bisher in über fünfzehn Sprachen übersetzt.



#### *16. Juli 2022*

Ebenfalls im Rahmen der Literaturwoche Donau 2022 las Anaïs Meier aus ihrem Debütroman „Mit einem Fuss draussen“. Der skurrile Kriminalroman mit seinen eigenwilligen Figuren wurde mit dem Förderpreis Komische Literatur 2022 ausgezeichnet. Die Moderation übernahm erneut Magdi Aboul-Kheir. Anaïs Meier wurde 1984 in Bern geboren und studierte Literarisches Schreiben am Literaturinstitut in Biel.

#### *26. Juli 2022*

Frau Oberbürgermeisterin Katrin Albsteiger informierte uns über aktuelle Entwicklungen in der Stadt Neu-Ulm. Frau Albsteiger ist 1983 in Ulm geboren, aufgewachsen in Elchingen und lebt seit 2012 in Neu-Ulm. Von 2013 bis 2017 war sie Abgeordnete des Deutschen Bundestags und wurde 2020 im ersten Wahlgang zur Oberbürgermeisterin der Stadt Neu-Ulm gewählt. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder.

### 30. August 2022

Ein Abend mit Musik und Literatur im Garten des neu eröffneten „Kokoschinski“ (früher Kornhauskeller) wurde musikalisch gestaltet von Michael Riessler und literarisch von Rasmus Friedrich. Rasmus Friedrich ist Träger des O. E. Hasse-Preises der Berliner Akademie der Künste 2021 zur Förderung des schauspielerischen Nachwuchses und wirkt von September an am Ulmer Theater. Der Ulmer Bassklarinetttist Michael Riessler ist ein Grenzgänger zwischen Improvisation und zeitgenössischer Klassik, zwischen Sprache und Klang, Musik und Tanz.

### 14. September 2022

Raimund Kast führte uns durch die Ausstellung „Getanzte Augenblicke. Pina Bausch fotografiert von Ursula Kaufmann“ im Stadthaus, deren Realisierung wir durch eine Spende unterstützt haben. Nach der Führung lief in der Oberen Stube ein Film über Pina Bausch. Ursula Kaufmann, 1946 in Essen geboren, ist als international renommierte Fotokünstlerin bei großen Festivals und Inszenierungen aller Theatersparten gefragt, doch ihr Herz gehört vor allem der Tänzerin und Choreografin Pina Bausch und deren Ensemble. Über Jahrzehnte begleitete Ursula Kaufmann die deutsche Tanzlegende und das Tanztheater Wuppertal. Ihre im Laufe dieser Zeit entstandene große Hommage an die wichtigste Avantgardistin des zeitgenössischen Tanzes wurde in internationalen Ausstellungen weltweit gezeigt, endlich auch in Ulm.

### 27. September 2022

In einer szenischen Lesung wurde uns das Buch „flüstern“ präsentiert, die fiktive Geschichte einer zufälligen, stark berührenden Begegnung. Der Autor Klaus Rohrmoser trug den männlichen Part vor, seine Frau Judith Keller-Rohrmoser den weiblichen Part. Mit ihrer Geige umrahmte Judith Keller-Rohrmoser Passagen musikalisch. Klaus Rohrmoser, geboren 1953 in Innsbruck, ist Schauspieler und Regisseur, hat an vielen Bühnen gearbeitet und war langjähriger Schauspielregisseur am Tiroler Landestheater.



### 11. Oktober 2022

Ensemblemitglieder des Theaters Ulm präsentierten uns in einer Soiree die deutsche Erstaufführung von „Violet“, einer Kammeroper in zehn Szenen von Tom Coult und Alice Birch. Der Komponist Tom Coult und die Dramatikerin Alice Birch gehören zu den spannendsten modernen Theaterkünstlern. 2022 wurde „Violet“ beim renommierten Aldeburgh Festival in Großbritannien uraufgeführt.



### 18. Oktober 2022

Eine gemeinsamen Veranstaltung mit der Goethegesellschaft stand unter dem Titel „Sie sehen, dass die Liebe immer ein wenig impertinenter Natur ist‘: Männer, Männer, sie machen uns glücklich und elend – Goethes geliebte Frauen“. Mathias Mertens und Vicki Spindler präsentierten uns einen kurzweiligen Abend über die Frauen um Goethe mit einer Auswahl seiner Gedichte, Prosa und Briefzitate, gerichtet an die von ihm geliebten Damen Käthchen, Friederike, Lotte, Lili, Charlotte, Christiane, Minchen, Silvie, Marianne und Ulrike.



### 21. Oktober 2022

Das Trio Machandel, mit dem Gitarristen Markus Munzer-Dorn, Jochen Anger (Klarinette) und Yannick Sartorelli (Kontrabass) begeisterten uns mit „New Klezmer“ und Weltmusik, neben jiddische Liedern auch Melodien aus Frankreich (Musettewalzer) und Tango-Kompositionen von Astor Piazzolla. Markus Munzer-Dorn ist in Ulm bestens bekannter, preisgekrönter Gitarrist, Schauspielmusiker und Komponist, Yannick Sartorelli ist Kontrabassist am Theater Ulm und Jochen Anger, Musiklehrer am Ulmer Schubart-Gymnasium, Klarinettist und Saxofonist.



### 19.11.2022

Unter dem Titel „Schau mal an, was der Riesling alles kann!“ begab sich der Ulmer Wein-Sommelier Christian Weisenstein mit uns auf Erkundungsreise quer durch die deutschen Weinbaugebiete. Im Mittelpunkt steht dabei der Riesling als Klassiker unter den Weißweinen und Aushängeschild des Deutschen Weinbaus. Der „Weinkaräter“ Christian Weisenstein

ist ein passionierter Experte für Wein und einer der wenigen deutschen Diploma-in-Wines-Absolventen des weltweit renommierten Wine and Spirit Education Trust (WSET) in London, WSET Certified Educator und Wein- und Genussexperte (IHK). Fachkundig angeleitet verkosteten wir Rieslinge diverser Anbauggebiete und Ausbauweisen und vereinbarten so Wissensvermittlung und Genuss.

### *3. Dezember 2022*

Die Herren der Museumsgesellschaft trafen sich nach den Jahren der Pandemie zur 233. Andreasgastung. Obgleich in den Jahren 2020 und 2021 das Stiftungsfest leider ausfallen musste, führen wir die Zählung weiter fort. Herr PD Dr. Wolfgang Schöllkopf hielt einen Vortrag zum Thema „Himmel durchmaß mein Geist' – Kepler in Ulm – eine Erinnerung zu seinem 450. Geburtstag.“



### *6. Dezember 2022*

Einen beschwingten musikalischen Jahresausklang hatten wir mit der Jazzsängerin Lea Knudsen, die von Joe Fessele am Klavier und Norbert Streit am Tenorsaxofon begleitet wurde. Lea Knudsen entdeckte ihre Leidenschaft für die Jazzmusik bereits als Kind im Jazzclub ihres Vaters in Dänemark.



# DEM UNGE- WÖHNLICHEN TREU GEBLIEBEN

Rückblick auf die Literaturwoche Donau  
2021 und 2022

*Florian L. Arnold*

Der Blick zurück auf die Literaturwoche Donau ist nun der Blick auf etwas Abgeschlossenes, auf Gelungenes ebenso wie auf Gewachsenes – und auch Gescheitertes. Mit der zehnten Literaturwoche im Sommer 2022 endete dieses Projekt, das 2012 als viertägiges Spiel der Möglichkeiten mit Literatur in der „Griesbadgalerie“ begonnen hatte.

Nun macht es wenig Sinn, ein Festival ins Leben zu rufen, wenn man nicht auch an dessen Langlebigkeit glaubt. Zugegeben: Das war das Ziel. Nicht nur für ein paar Jahre, sondern für lange Zeit ein Angebot in Festivalform machen zu können und dieses Angebot kontinuierlich zu erweitern um die immer neuen Aspekte sich wandelnder Zeiten.

Das war das Ziel.

Dass die Literaturwoche Donau nun beendet ist, hat zahlreiche Gründe – dazu später noch ein bis vier Sätze mehr.

Der Blick auf den Sommer 2021 jedenfalls zeigte nach dem Corona-Desaster im Jahr zuvor – als ALLES abgesagt werden musste – Raum für Optimismus. Zwar hatte sich die vh Ulm als Partner aus dem Projekt verabschiedet, dafür aber hatte sich das Cabaret Eden in Person von Cora Schönemann als Kooperationspartner eingeklinkt. Und um den immer noch gestrengen Regeln für Kulturveranstaltungen Rechnung zu tragen, waren auch drei Abende der Literaturwoche Donau als Teil des sommerlichen Treibens in der Wilhelmsburg geplant. Nach dem Motto: Was kann uns unter freiem Himmel schon passieren? Als Auftakt hatten wir am 31. 7. 2021 das Berliner Ensemble „Der singende Tresen“ mit Manja Präkels und Markus Liske zu Gast. Die Reithalle beim Roxy, sonst den Skatern vorbehalten, erwies sich als Glücksgriff – ein großer, für einen Literaturabend scheinbar ungeeigneter Raum. Tatsächlich aber dank seiner Größe und üblichen Nutzung ideal für die mit verführerischen Melodien kredenzte Hommage an Erich Mühsam „Das seid ihr Hunde wert!“ So war es mit der Literaturwoche Donau immer gedacht: An Orte zu gehen, die nicht typischerweise mit Literatur und „Hochkultur“ verbunden sind, und dadurch neue Interessenten anzusprechen, jüngeres Publikum, das sich für Literatur aus heutiger und auch früherer Zeit begeistern lässt. „Der singende Tresen“ lieferte



einen unverschämt guten, unfasslich gewitzten Abend. Mit dem „Logbuch eines Sprachkünstlers“ konnte sich der Lyriker Walle Sayer im Gespräch mit Florian L. Arnold und Verleger Hubert Klöpfer in der Museumsgesellschaft vorstellen. Gegenden, Landschaften, Orte, ein Figurenkabinett, die Herkunft, das Antlitz der Welt: Der Dichter Walle Sayer gehört zu den Ausnahmeautoren, die mit wenigen Zeilen den Kern der Dinge bloßlegen. Klar, elegant, poetisch sind seine Miniaturen, die dem Leser und Zuhörer die Fähigkeit zum Staunen schenken und zahlreiche Gäste in die Museumsgesellschaft lockten. Der durchaus passende Rahmen für den innigen und liebevollen Blick, mit dem Sayer auf die Dinge des Alltags, auf Menschen und Begebenheiten blickt; ob der weite Innenhof der Wilhelmsburg, wo der Abend ursprünglich hätte stattfinden sollen und wetterbedingt in die Museumsgesellschaft verlegt wurde, einen ebenso intimen Raum für Sayers Poesie geboten hätte? Überhaupt waren die Räume ein guter Gradmesser für das Gelingen dieser 9. Literaturwoche: Das Cabaret Eden bot sich gleich zweimal als Ausweichort an, nachdem Regengüsse förmlich drohten, die Gäste noch vor Erreichen des Ziels wegzuspülen. So konnten wir dort, wo sonst Musikclub und Billardspiele stattfinden, dem fesselnd-beklemmenden Portrait eines Obdachlosen aus der Feder von Markus Ostermaier (Roman „Der Sandler“) lauschen, aber auch mit „Aufprall: BudeMunkWieland“ zurückkehren in die Achtzigerjahre, als junge Hausbesetzer in Kreuzberg mit dem Staat aneinandergerieten. „Aufprall“ führte lebendig in eine vergangene Welt von Punk, Straßenschlachten, AIDS, Drogen, exzessiver Kunst, eine Zeit, die keine Kompromisse kannte. „Irr + Witz“ sah das Literaturfestival am 10. August wiederum im Eden, diesmal, um Gion Mathias Caveltys Buchlabyrinth zu erkunden. „Was passiert, wenn Menschen nicht in Büchern lesen, sondern Bücher in Menschen?“ Unter dieser Prämisse schrieb der Schweizer Autor

einst sein gefeiertes Buch „Endlich Nichtleser“; ins Eden brachte er sein neuestes Werk „Lucifer“. Der einst von Suhrkamp-Verleger Siegfried Unseld als Wunderkind gefeierte Autor bewies auch in seinem neuesten Buch, dass er mit einem wahren Feuerwerk an schwarzem Humor, mit Anspielungen auf Werke der Literatur und auf abendländische „Marotten“ pointensicher für Über-



raschungen gut ist. Es war Daniel Kehlmann, der einst schrieb, er wünschte sich, dass „Cavelty doch nur mehr schreiben würde!“ Mit Raphaela Edelbauer stieg Florian L. Arnold in der Moderatorenrolle am 13. August auf die Bühne in der Wilhelmsburg – der Abend rund um Edelbauers noble Science-Fiction-Dystopie war am Ende der einzige Abend unter freiem Himmel, der als sommerliches Vergnügen durchging.

Der Abschlussabend im Roxy-Biergarten am 17. August mit Nora Gomringer, den Musikern Philipp Scholz (Schlagzeug, Komposition) und Jonas Timm (Piano) präsentierte mit „Peng Peng Parker“ eine fulminant gesprochene, gespielte, musizierte Hommage an die spitze Zunge von Dorothy Parker; doch nach 20 Uhr sanken die Temperaturen rasch auf empfindliche Werte, es begann sogar zu nieseln. Es wurde so ungemütlich, dass keinem Gast eine verfrühte Heimkehr übel genommen worden wäre. Doch alle blieben – wirklich alle! – und harrten, in Decken und unter improvisierten Schirmen, sogar noch für zwei Zugaben aus. Was alles sagen sollte über die hohe Qualität des Abends von und mit der Lyrikerin und Rezitatorin Nora Gomringer.

Es war gewiss ein erfolgreicher Literaturwochen-Sommer, doch die deutlich einknickenden Besucherzahlen bedenklich. Dennoch hielten Rasmus Schöll und ich am Konzept fest, auch wenn die Stimmen, die uns zur Präsentation „bekannter Namen“ aufforderten, etwas lauter wurden.

Nun gut, warum nicht – für Kenner und Fans ist Anna Mateur aus Berlin ein echter Star der Kleinkunst, ein wildes, völlig unberechenbares Gesamtkunstwerk, irgendwo zwischen ausgearbeitetem Kabarett, Stand-up-Comedy und unbezähmbarer Spontaneität. Sie eröffnete uns am 8. Juli 2022 die zehnte und – aber das wussten wir noch nicht – letzte Literaturwoche im Garten des runderneueren ehemaligen „Kornhauskeller“, nunmehr „Kokoschinski“.

Anna Maria Vogt aka Anna Mateur, geboren 1977 in Dresden, studierte Musik, hätte sich aber lieber für Grafik oder Schauspiel beworben. In ihren vielfach ausgezeichneten Bühnenprogrammen inkorporiert sie all ihre Interessen, die zahlreichen Gäste im Kokoschinski-Garten hatten ihre helle Freude. Dass die Sängerin dem Verein „Ulmleise“ kurz vor der akustischen Sperrstunde ein extra lautes Lied widmete, reizte das Publikum zu Lachattacken; uns Veranstaltern trat der Schweiß aus den Poren. Was, wenn nun die (Lärm-) Polizei den Eröffnungsabend kurzschließt? Dazu kam es glücklicherweise nicht.

Am 11. Juli fanden wir uns im „Casino“ am Weinhof in Ulm ein – und mussten für den Abend mit Daniel Schreiber („Allein. Gibt es Antworten auf den Sinnverlust in einer krisenhaften Welt?“) schließlich sogar die Türen zusperrern, um den enormen Publikumsandrang unter Kontrolle zu behalten. Moderiert von SWP-Redakteur Marcus Golling beantwortete Schreiber elegant und humorvoll Fragen wie etwa, welche Rolle Freundschaften in einem Lebensmodell des Individualismus spielen. Klug und zärtlich wirkte manche Aussage, tröstlich gar. Marente de Moor las am Folgetag in der Museumsgesellschaft aus ihrem Roman Phon; im Gespräch mit SWP-Redakteur Magdi Aboulkheir aber faszinierten ihre Einblicke in die russische Seele noch mehr als die Lese-Auszüge; dass die Autorin erst kurz vor Beginn des Abends



nach einer alptraumhaften Odyssee in unklimateisierten Deutsche-Bahn-Waggons in Ulm eintraf, ließ sie sich nicht anmerken – wie überhaupt alle mit dem Zug anreisenden Gäste mit wenigstens anderthalb Stunden Verspätung Ulm erreichten.

Zu den schönsten Momenten nicht nur dieser Literaturwoche, sondern in den ganzen zehn Jahren, zählte wohl der Abend „The Garden – Der Garten“ nach einem Text von Paul Bowles auf dem Balkon des Theaters Ulm. Chefdramaturg Christian Katzschmann, mit dem wir schon in den Jahren davor wunderbare Momente realisieren konnten, war sofort für die Idee gewonnen: die szenische (Welt-) Uraufführung eines Textes, den Bowles 1963 geschrieben

hatte und der niemals öffentlich aufgeführt wurde. „The Garden“ spielt in einem kleinen Dorf am Rand einer Oase in der Sahara. Ein Mann arbeitet still und zufrieden in seinem der Wüste mittels Wassergräben abgerungenen Garten und bewundert dessen Schönheit. So sehr ist er in diese Tätigkeit versunken, dass seine Frau vermutet, er grabe in seinem Garten nach einem Schatz. Um ihm dieses



Geheimnis zu entlocken, wendet sie ein schwarz magisches Gift an; sie verabreicht eine Überdosis. Doch das Gift hat den Mann lediglich in einen komaösen Zustand versetzt, aus dem er wieder erwacht; das Gift hat ihn aber das Gedächtnis gekostet. Mitglieder des Theaters Ulm führten den Text auf, Boris Kerenski (Autor und Kurator) und der Schweizer Übersetzer und Bowles-Freund Florian Vetsch gaben Einblicke in das Leben eines höchst ungewöhnlichen Literaten. Die Musik von „sirius weltmusik“ mit Timura (Gitarre, Mandoline und Gesang) und Silvio Herrera (Percussion) untermalte den Abend nicht – sie zauberte um den Text herum eine klangliche Bühne von mitreißender Lebendigkeit. Vorträge, philosophische Diskussionen, grotesker Humor, Experimente ... „Was für eine Literatur brauchen wir in diesen Zeiten?“ hatten wir im Flyer gefragt. Und als Antwort angeboten: „Eine Literatur, die uns die Bruchstellen, Risse und auch Lösungswege in unseren Kulturen aufzeigt. Eine Literatur, die berührt, die nicht um sich selbst kreist“. In diesem Sinne fand die Auswahl unserer Gäste und Programmpunkte nicht nur in diesem Jahr, sondern von allem Anfang an statt.

Es zeigte sich am Ende doch, dass unser Konzept eines nicht auf Effekte, Gags, leicht Konsumierbares und „bekannte Namen“ setzenden Festivals im Ulm der Nach-Corona-Zeit nicht mehr recht aufging. Die Neugier auf Newcomer und Debüts war spürbar gesunken. Die Presse interessierte unser Angebot 2022 wenig. Parallel laufende Literaturangebote anderer

Kultureinrichtungen ließen unser Publikum schrumpfen. Indem uns die Stadt Ulm zudem jede Aussicht auf eine (wahrlich überlebensnotwendige) Verbesserung der finanziellen Unterstützung versagte, war für uns das Ende des schönen Spiels namens „Literaturwoche Donau“ erreicht. Denn um diesem Festival eine lange Lebensdauer zu geben, hätte das Budget deutlich angehoben werden müssen. Drittmittel von Sponsoren aus der Privatwirtschaft waren seit Beginn der Pandemie so gut wie nicht mehr einzutreiben: „Ja, wenn Sie Sport oder Musik machen würden...“ hieß es da durchaus auch mal. „Aber Literatur?“

Am Ende stimmte die Stadt sozusagen mit den Füßen ab; so haben wir nach zehn Jahren das mit viel und vor allem stets rein ehrenamtlicher Arbeit aufgebaute Festivalformat beendet. Ein Festival, das jedes Jahr von neuem den Versuch unternahm (und dieses Ziel, ganz unbescheiden gesagt, oft genug auch erreichte), eine große Vielfalt an in Ulm noch nicht Gesehenem, Gelesenem, Gehörtem vorzustellen. Adieu zu sagen war keine leichte Entscheidung, sondern die viele Male durchdiskutierte, auch im Förderverein „Literatursalon Donau“ heiß durchdebattierte Erkenntnis, dass am Ende zu wenig Interesse an einer Weiterführung bestand. Vielleicht findet es einmal eine indirekte Fortsetzung. Das wird aber nur gelingen, wenn hier auch von kulturpolitischer Seite her die Einsicht eintritt, dass ein solches Literatur-Festival ebenso kulturelles Aushängeschild der Stadt ist wie ein Sportevent oder ein weltberühmter Kirchturm. Das belegen die über Jahre gewachsenen Kontakte, die Freude, mit der viele Gäste kamen und Ulm als Literatur-Ort weiterempfahlen; so war die Literaturwoche Donau schließlich manchem Gast fast so etwas wie ein Highlight im Jahreslauf – eben etwas anderes, Persönlicheres als die Routine großer Festivals.

Zuletzt sei herzlich den unverbrüchlichen Unterstützern durch all die Jahre gedankt, vorneweg Klaus Rinkel und der Museumsgesellschaft, Prof. Gerhard Mayer, aber auch den Kultur-Orten Griesbadgalerie, Aegis-Buchhandlung sowie Cabaret Eden. Mit besonderem Dank an die „Stiege“ und das „Casino“ und die Stadt Ulm, die uns seit 2017 mit einer institutionellen Förderung bedachte. Gedankt sei auch von Herzen allen Gästen auf und vor der Bühne, dem Theater Ulm als Kooperationspartner und sämtlichen Musikern, Grafikern und allen, die einen Beitrag leisteten, die namentlich zu nennen aber den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde: Danke.

# DEN HISTORISCHEN CHARME BEWAHRT:

die Basler „Allgemeine Lesegesellschaft“ von 1787

*Raimund Kast*

Sie residiert seit über 235 Jahren am wohl schönsten Ort, den die Stadt Basel zu bieten hat: die ALG, die Basler „Allgemeine Lesegesellschaft“. Hoch über dem Rheinufer, direkt neben dem Basler Münster, hinter dem Platz mit den Kastanien und umgeben von historischen Gebäuden, lädt diese besondere Bibliothek mit ihren schönen Lesesälen ein zum Schmökern und Ruhe zu tanken. Hier oben hat die Gesellschaft seit ihrer Gründung ihren Sitz – zunächst im Haus Münsterplatz 18, seit 1830 ist sie im ehemaligen Domherrenhaus untergebracht, das direkt ans historische Münster anschließt und einen herrlichen Blick über den Rhein ermöglicht. Das Gebäude, das eingefügt ist zwischen Marionettentheater und Münster, stammt aus dem 16. Jahrhundert. Im Original erhalten sind noch die hölzernen Böden, die leise knarren, wenn man durch die Räume geht.

Gegründet wurde die Allgemeine Lesegesellschaft im Jahre 1787 und ist damit zwei Jahre älter als die Ulmer Museumsgesellschaft. Seither ermöglicht sie ihren Nutzerinnen und Nutzern in gediegener Atmosphäre den Zugriff auf Bücher, Zeitungen und Zeitschriften. Ziel der Gesellschaft war es, *„dass man mit wenig Kosten sich der Einsicht und Lesung der interessanten Journale, Zeitungen und anderer Neuigkeiten verschaffen und die angemessensten Hilfsmittel, als Wörterbücher, Handbücher, Landkarten und dergleichen“* interessierten Lesern zur Verfügung stellt – ein Ziel, das die Gesellschaft bis heute verfolgt.

Ins Leben gerufen wurde die Basler Gesellschaft von *„einem Kreis fortschrittlich gesinnter Bürger“* um den Aufklärer Werhard von Lachenal. Es ging um Bildung, um die Debatte gesellschaftlich und politisch relevanter Themen. *„Hier traf sich alles, was Rang und Namen hatte“*, bringt der heutige Vorstand Andreas Lang die Bedeutung der Institution in der Gründerzeit auf den Punkt. Sie war damit eines der wenigen unmittelbaren Zeugnisse der Aufklärung in Basel. Die Ziele, die das siebenköpfige Gründerkollektiv seinerzeit formuliert hat, sind freilich in all den Jahren dieselben geblieben: einer interessierten Bevölkerung den Zugang zur Literatur und zum zeitgenössischen Wissen zu erleichtern, ihr einen Raum zu bieten für angeregte Gespräche und besinnliche Stunden oder auch einfach nur für den Genuss einer Tasse Kaffee oder Tee.

Die Basler Lesegesellschaft war – wie auch die Ulmer Museums-gesellschaft – eine von unzähligen Gesellschaften, die im Europa ausgangs des 18. Jahrhunderts entstanden sind. Anfangs stand sie ausschließlich Männern aus der Basler Bürgerschaft offen, wobei es vornehmlich wohlhabende Leute waren, die sich den Beitritt leisten konnten. Von den zahllosen Lesegesellschaften, die in dieser Zeit entstanden, bestehen heute nur noch einige wenige, so auch die Ulmer Museumsgesellschaft. Aktuell zählt die Basler Gesellschaft rund 1200 Mitglieder sowie rund 50 Abonentinnen und Abonenten und hat ein breites Spektrum an Frauen und Männern aus dem In- und Ausland als Mitglieder.



Wer der ALG beiträgt, wird Mitglied eines Vereins, dessen Vorstand eine Kommission aus ehrenamtlich tätigen Fachleuten ist. Bei der Allgemeinen Mitgliederversammlung ist jedes Mitglied stimmberechtigt. Die Lesesäle sind für Mitglieder, Abonentinnen und Abonenten an 365 Tagen im Jahr geöffnet, und der Bestand der Leihbibliothek wird fortlaufend ergänzt. Rund 40 Zeitungen und 120 Zeitschriften stehen den Besucherinnen und Besuchern in den drei Lesesälen täglich zur Lektüre zur Verfügung; in den Bibliotheksräumen stehen an die 80.000 Bände, verteilt in unterschiedliche Sachgebiete in deutscher, englischer, französischer, spanischer oder italienischer Sprache – auch zum Teil längst vergriffene Literatur. Der Gesamtbestand von über 80.000 Bänden, über 500 Hörbüchern und 170 Filmen wird laufend ergänzt, wobei auch die Mitglieder der Gesellschaft Wünsche bezüglich der Anschaffung neuer Lektüre einbringen können.

Die Bibliothek selbst wurde vor zehn Jahren saniert. Sie enthält viele alte Bände, die teils noch aus der Anfangszeit der Gesellschaft stammen, aber auch der aktuelle Bestand wird Jahr für Jahr um 700 bis 800 Bücher entlang dem Votum einer Fachkommission ergänzt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Belletristik; die aus vielen Bereichen stammenden Sachbücher orientieren sich an einem Breiteninteresse. Kinder- und Jugendliteratur findet sich nicht. Heute ist die Institution für alle Erwachsenen zugänglich, der Mitgliedsbeitrag liegt bei 150 Franken für eine Einzelperson, bei 225 für ein Paar. Für Abonenten, oft Studierende, ist es günstiger.



Moderne Computertechnik ist dabei noch nicht in die Räume eingezogen: Noch immer sind die Bücher auf Karteikarten in hölzernen Kästen verzeichnet, wie überhaupt die ganze Lesegesellschaft mit ihren hölzernen Bücherregalen, den historischen Stühlen und Tischen in den Lesesälen den Charme einer längst vergangenen Epoche ausströmt. Dabei ist die Zeit nicht stehengeblieben: 2021 wurden der Große Lesesaal umfassend restauriert, im vergangenen Jahr drei weitere Räume saniert. Die Bücher sind denn auch nicht das Einzige, was die Mitglieder an der Lesegesellschaft schätzen: „*Das Haus ist das Wesentliche*“, sagt Leiter Andreas Lang. Die Menschen, so Lang weiter, kommen, weil sie das Gebäude, seine Lage und seine Atmosphäre mögen.



Um das zu bewahren, wurden die Lesesäle, die „*Seele*“ des Ortes, bei der Sanierung so nah wie möglich ans Original gerückt. Die drei Räume für die ruhige Lektüre auch von Zeitungen und Zeitschriften wurden mit verschiedenen Farben versehen, zurückhaltend und orientiert an historischen Vorbildern. Das gotische Maßwerk wurde malerisch in Trompe-l'oeil-Technik umgesetzt; der große Lesesaal erhielt ein Fries, der Bogen zum Erker Richtung Münster eine Zierleiste, beides lehnte der renommierte Restaurator Stefan Bues an eine Skizze von 1832 an. Die Illusion von Stein erzeugt der Grauton, den man etwa für Sockel und Säulen wählte. Von der Sanierung ausgenommen wurde der Veranstaltungssaal. Hier veranstaltet die Allgemeine Lesegesellschaft vor allem öffentliche Lesungen oder Buchpräsentationen für ihre Mitglieder.

Der Lesegesellschaft gehe es gut, sagt Andreas Lang in einem Interview anlässlich der Wiedereröffnung der restaurierten Räume, man habe überhaupt keine Existenzängste. Neue Mitglieder sind zwar gern gesehen, da gebe es keinerlei Beschränkung. Doch angewiesen sei man darauf nicht. Für den Verwalter ist die Lesegesellschaft ein Gegengewicht zur digitalen Welt, auch wenn man sich inzwischen auch dem Digitalen geöffnet hat, ein Ort der Ruhe, „*im besten Sinne ein bisschen konservativ*“. Das schätzen die Nutzer, und so soll es auch die nächsten Jahre und Jahrzehnte bleiben in dem Gebäude hoch über dem Rhein, im Schatten des ehrwürdigen Basler Münsters.

# DER RIESLING, AUSHÄNGESCHILD DES DEUTSCHEN WEINS UND INTERNATIONALE „SIGNATURE GRAPE VARIETY“

*Christian Weisenstein*

## **Die Geschichte des Rieslings**

### *Die ersten Erwähnungen*

Das früheste Zeugnis für den Riesling-Anbau im Rheingau könnte eine Kellereirechnung aus dem Jahr 1435 sein. Sie zeigt, dass „*setzreben riesslingen in die wingarten*“ verkauft wurden. Unklar ist allerdings, ob wirklich Riesling gemeint war oder etwa die Sorte Räuschling, die „*ruesseling*“ geschrieben wurde. Das erste Dokument mit der heutigen Schreibweise Riesling stammt aus dem Jahr 1577. In seinem „*Kreutterbuch*“ schreibt der Botaniker Hieronymus Bock, dass am Rhein und an der Mosel Riesling gedeiht. Richtig durchstarten konnten Winzer mit dem Weinbau, als der Bauernkrieg (1524 bis 1526) und der Dreißigjährige Krieg (1618 bis 1648) überstanden waren.

### *Die Anfänge des Riesling-Anbaus in Deutschland*

In den Klöstern wurde die hohe Qualität des Rieslings erkannt und freierwerdende Rebflächen wurden mit Riesling bestockt. Im Jahr 1720 bestockte man im Rheingau in den Weingärten der Benediktinerabtei Johannisberg, dem heutigen Schloss Johannisberg, einen Weinberg mit insgesamt 293.950 Rebstöcken. Dabei entstand der erste Weinberg der Welt, auf dem ausschließlich Riesling wuchs. Das war radikal, da zu damaliger Zeit in Weinbergen üblicherweise verschiedene Sorten als sogenannter „Gemischter Satz“ angepflanzt wurden, um sich in einem kühlen Klima gegen Ernteausfall abzusichern. Zudem benötigten die Riesling-Reben buchstäblich herausragende Lagen.

### *Die besten Lagen*

Der Legende nach geht die Anlage der Weinberge von Schloss Johannisberg auf Karl den Großen (747 bis 814) zurück – er soll vom rheinhessischen Ingelheim aus beobachtet haben, dass der Schnee auf dem Johannisberg als erster schmolz und der Standort somit klimatisch günstig für den Weinbau war. Die Lage am Elsterbach wurde 817 erstmals in einer Urkunde erwähnt. Um das Jahr 1100 gründeten hier, genau auf dem 50. Breitengrad,



die Mönche des Mainzer Benediktinerklosters Sankt Alban eine neue Gemeinschaft und erbauten eine Basilika. Das neue Kloster wurde dem heiligen Johannes geweiht. So erschien in der Mitte des 12. Jahrhunderts erstmals die Bezeichnung „Sankt Johannisberg“ für diesen Besitz.

### *Die Initialzündung*

Schloss Johannisberg hatte also von 1720 an nicht nur 293.950 Riesling-Rebstöcke, sondern auch die allerbesten Lagen. Die hohe Qualität der resultierenden Weine löste eine Initialzündung aus. Immer mehr Klöster und Fürsten empfahlen die hochwertige Sorte. Berühmt ist der Erlass des Trierer Kurfürsten Clemens Wenzeslaus aus dem Jahr 1787. Er verfügt mit sehr drastischen Worten, dass man überall an der Mosel die „minderwertigen“ Varianten „aushauen“ solle. Gemeint waren die früh reifenden Sorten wie Heunisch und Silvaner, die verlässlich hohe Erträge sicherten, aber sehr leichte Weine mit fraglicher Qualität hervorbrachten. Diese Sorten lohnten sich allerdings für die Winzerschaft, da sie den Zehnten in Form von Wein an den Landesherrn abgeben mussten. Verständlicherweise wollten die Fürsten als Empfänger des Zehnten aber viel lieber die hochgelobten, schwer angesagten Riesling-Weine genießen und ihren Gästen anbieten können.

### *Die Geburtsstunde der Spätlese im Jahre 1775 auf Schloss Johannisberg im Rheingau*

Von 1716 an gehörte das Weingut Schloss Johannisberg dem Fürstbistum bzw. Fürstbischof in Fulda. Im Gegensatz zu allen anderen im Rheingau ansässigen Weingütern, deren Traubenlese-Zeitpunkt von den Gemeinden vorgeschrieben wurde, brauchte der Kellermeister auf Johannisberg eine spezielle Erlaubnis vom Fürstbischof von Fulda, um mit der Traubenlese zu beginnen. Im Jahr 1755 verzögerte sich die Rückkehr des Kuriers, der in Fulda die Erlaubnis zum offiziellen Beginn der Weinlese einholen musste, um gleich 14 Tage, eine scheinbare Katastrophe für das – nun überreife und schier faulige – Lesegut. Es gibt verschiedene Versionen, warum sich die Rückkehr des reitenden Boten verzögerte. Die eine Version besagt, dass der Fürstbischof auf der Jagd und deshalb nicht in Fulda erreichbar gewesen sei. Die andere lautet, der Kurier sei von Räubern überfallen und festgehalten worden. Als er endlich wieder in Johannisberg eintraf, wiesen die Trauben an den Rebstöcken bereits die – bis dahin unbekannte – Edelfäule *Botrytis cinerea* auf. Der beherzte Kellermeister ließ trotzdem ernten und staunte nicht schlecht, als der Wein aus den faulen Trauben alles an Qualität übertraf, was bis dato geerntet worden war. Die Edelfäule *Botrytis cinerea*, die es dem Rheingau möglich macht, in bestimmten Jahren unter bestimmten klimatischen Gegebenheiten Weine von außerordentlicher Qualität bis hin zur Beeren- und Trockenbeerenauslese zu erzeugen, war entdeckt. Den Kellermeistern auf dem Johannisberg kommt das Verdienst zu, diesen Zufall erkannt und zur Steigerung der Qualität der Weine genutzt zu haben. Ein Denkmal vor der Vinothek erinnert an diese erste späte Lese von edelfaulen Trauben, die fortan zur Regel auf dem Johannisberg wurde. Aus heutiger Sicht ist der Name „Spätlese-Reiter“ nicht mehr zutreffend, denn Spätlesen werden aus vollreifen, aber nicht angefaulten

Beeren gekeltert. Dennoch entstehen die Auslesen auch heute noch so, wie in der Anekdote beschrieben. Allerdings wurde im ungarischen Tokaj schon 1650 aus edelfaulen Trauben Wein erzeugt. Damals verschob der Verwalter auf der Burg von Tokaj die Lese wegen eines bevorstehenden Angriffs der Türken. Nachdem die Gefahr vorüber war, hatte sich die Edelfäule ausgebreitet. Der Legende zufolge entstand so der erste süße Wein aus edelfaulen Trauben.

### *Der Siegeszug des Rieslings*

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Riesling nicht nur an der Mosel und im Rheingau verbreitet. Auch in der Pfalz, an der Hessischen Bergstraße oder im Elsass war Riesling gefragt wie nie zuvor. Auch, weil die Liste der internationalen Fan-Gemeinde immer länger wurde: Ob bei Kaiser Wilhelm I., im britischen Königshaus, am russischen Zarenhof oder in Spitzenrestaurants weltweit – wer etwas auf sich hielt, genoss Riesling.

### *Deutsche Rieslinge, die teuersten Weine der Welt*

Angebot und Nachfrage regeln den Preis. Mit dem Ruhm stiegen auch die Preise. Laut Angebotsliste eines Londoner Auktionshauses notierte eine Zwölfer-Kiste Rheingauer Riesling aus dem Jahr 1862 mit zweihundert Pfund. Die Zwölfer-Kiste Château Lafite von 1878 wurde mit nur einhundertvierzig Pfund gelistet und ist somit vergleichsweise günstig. Riesling war ein gefeierter Superstar, der Königs- und Auktionshäuser mit Leben erfüllte. Als das US-amerikanische Luxus-Hotel Shamrock in Houston im Jahr 1949 öffnete, war es ein Riesling aus dem Rheingau, der die Weinkarte anführte. Die Flasche Schloss Johannisberg 1921 kostete 40 Dollar und damit über viermal so viel wie ein Château Margaux 1937 aus dem Bordeaux. Deutsche Riesling-Weine waren teurer als französische Spitzenexemplare. Die Flasche Romanée-Conti stand mit 8 Dollar auf der Karte. Rheingauer Rieslinge mit 8 Dollar 50. Selbst in der Nachkriegszeit wurden deutsche Weine nicht von den Karten weltberühmter, internationaler Hotels verbannt.

### *Vom gefeierten Spitzenwein zum süffig-süßen Exportschlager*

In den 1970er-Jahren setzte man in der Bundesrepublik bei Weinen mehrheitlich auf Massenproduktion. Es begann die Industrialisierung der Landwirtschaft mit Arbeitserleichterung durch Mechanisierung und Einsatz von Kunstdünger und Pflanzenschutzmitteln. Viele Winzer gaben den aufwändigen Anbau in Steillagen auf, weil die Ebenen durch Maschinen günstiger zu bewirtschaften waren. So setzte man auf sehr hohe Erträge. Für Riesling war das allerdings ungünstig, da er in der Ebene bei hohen Erträgen keine optimalen Bedingungen hatte, um vollständig auszureifen. Der natürliche Fruchtzucker-Gehalt reichte selten aus, um die hohe Weinsäure der Rebsorte auszugleichen. Sehr saure Exemplare erhielten bald den Spitznamen „Wendewein“. Denn man empfahl den Konsumenten, sich nachts jede halbe Stunde umzudrehen, damit die saure Flüssigkeit nicht die Magenwand durchlöchere. Das deutsche Weingesetz von 1971 legte

fest, dass selbst trockener Qualitätswein durch Zugabe von Zucker aufgebessert werden durfte. Die so aufgezuckerten Weine konnten damit so süß sein wie die höherwertigen Kabinett-, Spät- und Auslese-Rieslinge, die ihre Süße auf natürlichem Wege erreichen mussten. Die Zugabe von Zucker konnte aber auf gar keinen Fall die fehlende sortentypische Aromatik, die Komplexität oder das Süße/Säure-Spiel erzeugen. Es entstanden sehr preiswerte Massen-Weine mit gutem Trinkfluss, wie der berühmte



berühmte Kröver Nacktarsch. Auch liebeliche Verschnitt-Weine wie Liebfrauenmilch sorgten dafür, dass der deutsche Wein und damit auch der Riesling im Ausland als süß und süffig wahrgenommen wurde. Das Image des deutschen Weins war dahin. Auch setzte man jetzt auf Sorten, die sehr schnell sehr hohe Erträge versprachen, wie der früh reifende Müller-Thurgau, der Erträge bis zu 110 Hektoliter pro Hektar und somit das Doppelte von Riesling erbringen konnte.

### *Die Riesling-Renaissance*

Einige Weingüter wie Joh. Jos. Prüm (Wehlen an der Mosel) und Egon Müller (Scharzhof in Wiltingen) setzten trotzdem weiterhin rigoros auf Qualität und forcierten sogar den schwierigen Steillagen-Anbau. Ende der 1980er-Jahre schloss sich eine Generation junger Winzer zusammen, die sich vornahm, deutsche Riesling-Weine wieder zu Weltklasse-Weinen zu machen. Man baute wieder vermehrt Riesling in den besten (Steil-)Lagen an. Man reduzierte den Ertrag und las sorgfältig von Hand. Damit stieg die Qualität und man traf den Nerv der Zeit. Die Riesling-Renaissance erreichte bald auch die andere Seite des Atlantiks. Im Jahr 2000 verkündete das US-amerikanische Time Magazine im Artikel „*Riesling's Revenge*“: „*Riesling, believe it or not, is in*“ (again). Im Jahre 2002 gelang einem Riesling von der Nahe das scheinbar Unmögliche: Der einflussreiche Weinkritiker Robert Parker verlieh zum ersten Mal die Höchstnote von 100 Punkten für einen deutschen Riesling. Seither erhalten deutsche Rieslinge regelmäßig sehr hohe Bewertungen – und nicht nur von Robert Parker!

Die 2006 gegründete Initiative „Generation Riesling“ mit ihrem Engagement für den Riesling hat geholfen, die Weinwelt von der erneuten Klasse der Großen Riesling Gewächse zu überzeugen. Sogar die Preise zogen wieder an. Im Herbst 2015 erzielte eine 2003er Riesling Trockenbeerenauslese von Egon Müller einen neuen Rekord und galt ab sofort als teuerster Weißwein der Welt! 12.000 Euro für eine Flasche!

## Der Riesling und seine Eigenschaften

### *Eigenschaften des Rieslings*

Riesling gehört zur Gattung *Vitis Vinifera*, der europäischen Edel-Rebe. Er entstand durch eine natürliche Kreuzung zwischen den Sorten Heunisch, *Vitis Sylvestris* und Traminer. Er wurde vermutlich aus Wildrebenbeständen am Oberrhein ausgelesen und ist unter mehreren Synonymen, wie Weißer Riesling, Rheinriesling, Johannisberger usw., bekannt. Es gibt mehrere Rebsorten, die das Wort Riesling in sich tragen, wie Welschriesling oder Schwarzriesling, die aber keine Verwandtschaft zu „unserem“ Riesling haben. Zu den sortenspezifischen Eigenschaften des Rieslings zählt ein später Austrieb der Knospen im Frühjahr nach der Winterruhe, was das Risiko eines Frostschadens durch Spätfröste deutlich reduziert. Ähnliches gilt für die späte Blüte. Die Riesling-Trauben (Beeren) sind klein bis mittelgroß, rund, grüngelb, schwarz punktiert und werden auf der sonnenzugewandten Seite gelbbraun. Je kleiner die Trauben-Beeren sind, desto größer ist das Verhältnis von Beerenhaut zu Fruchtfleisch, was sich, je nach Produktionsverfahren, auf die Aromatik und Haptik des Weins auswirkt. Der aufrechte Wuchs ist besonders für die in unseren Breiten übliche Spalierziehung geeignet. Die Rebe zeigt einen mittelstarken Wuchs und späte Traubenreife. Eine späte Reife kann allerdings auch bedeuten, dass die Traubenlese in die herbstliche Schlechtwetter-Periode fallen kann. Im Allgemeinen ist der Riesling-Anbau problemlos. Die Sorte ist für fast alle Böden und Erziehungssysteme geeignet. Riesling zeigt eine gute Frostwiderstandsfähigkeit, ist allerdings anfällig für Stielähme und Botrytis in Form von Edelfäule als auch der Graufäule. Jedoch sollte die Anpflanzung auf dauerhaft nasskalten Böden vermieden werden.

### *Riesling ist Riesling ist Unsinn!*

Wenn der Konsument von Riesling spricht, denkt er oft an die eine Riesling-Rebe. Auch bei Riesling gibt es aber eine Vielzahl von Varianten, im Weinbau als Klon, in der Mikrobiologie eher als Mutante bezeichnet. Die Klone unterscheiden sich vom „Original“ z. B. durch Variationen der Beerengröße, -farbe, Aroma-Ausprägung oder des Reifezeitpunkts. Neben zahlreichen Rebschulen und Forschungseinrichtungen ist die Forschungsanstalt Geisenheim wichtigster Erhaltungszüchter des Rieslings.

### *Das Aroma-Profil des Rieslings*

Das Aroma-Profil des Rieslings ist vielseitig und stark abhängig vom Erntezeitpunkt und dem damit verbundenen Reifegrad der Trauben. Bei früher Lese sind die Aromen eher grün und reichen von Gras zu grünem Apfel, Limette bis hin zur Stachelbeere. Mit zunehmender Reife werden die Aromen reifer: gelb reife Zitrone oder Grapefruit, gelber/roter Apfel bis hin zu tropischen Früchten wie Ananas, Mango oder Maracuja, um nur einige Aromen zu nennen. Durch Flaschenlagerung kann sich die Primäraromatik in Richtung Trockenfrüchte entwickeln, aber auch Tertiäroaromen wie der bekannte Petrol-Ton entstehen. Sortentypisch ist die hohe Säure. Speziell bei den edelsüßen Weinen ist dieser hohe Säuregehalt

zwingend erforderlich, um die Süße auszubalancieren, damit die Weine nicht klebrig süß wirken. Der Edelschimmelbefall bringt sehr dichte, komplexe Weine hervor, die neben Tropenfrucht auch Honignoten präsentieren.

### *Der Riesling und „sein“ Terroir*

Der Begriff Terroir wird oft auf das Klima und die Bodenzusammensetzung am Standort der Weinrebe reduziert. Es sollten jedoch auch die Topografie des Weinbergs sowie der Mensch und der Weinbau mit einbezogen werden. Der Winzer entscheidet z. B., ob er wilde, im Weinberg und Weinkeller vorkommende Hefestämme zur alkoholischen Gärung einsetzt oder auf Reinzuchthefen zurückgreift, ob er durch künstliche Bewässerung in natürliche Ökosysteme eingreift, welche Reberziehungsform er nutzt, ob er konventionell oder biologisch/biodynamisch bewirtschaftet, ob er an alten Traditionen festhält oder neue Wege einschlägt. Der Riesling ist in der Lage „sein“ Terroir, seine Herkunft auch im Glas zu präsentieren. So werden bestimmten Boden- bzw. Gesteinsarten auch diverse Aromausprägungen zugeschrieben, wie folgende Paarungen verdeutlichen sollen: Blauschiefer und Grüner Apfel, Roter Schiefer und Heublüten/Kräuterduft, Buntsandstein und Aprikose, Muschelkalk und Mango, Porphyry und Mineralität, Urgestein und Quitte/Rauch, Löss/Lehm und Grapefruit, Keuper und Honigmelone.

### *Die Verbreitung des Rieslings in Deutschland und der Welt*

Nicht umsonst ist Riesling das Aushängeschild des deutschen Weinbaus: In Deutschland belegt mit insgesamt 24.310 Hektar Riesling den ersten Platz der Rangliste. Prozentual zur Anbaufläche führt das Rheingau mit 77,4 % Riesling, gefolgt vom Mittelrhein (63,9 %) und der Mosel (62,4 %). Werfen wir einen Blick in unsere unmittelbare Nachbarschaft, stehen in Frankreich rund 4.000 Hektar unter Riesling – fast alle davon im Elsass. Die Weine geraten dort oft gehaltvoller und alkoholreicher als die deutschen Pendanten und zeigen meist Steinobst- und Zitrusaromen. Die süßen Varianten heißen hier Vendanges Tardives, wenn sie aus vollreifen oder leicht getrockneten Trauben gemacht werden. Sélection de grains nobles ist die edelsüße Version und entspricht einer Trockenbeerenauslese. In Österreich wachsen Rieslinge auf ca. 2.000 Hektar. Auf kargen, sandigsteinigen Gesteinsböden geraten sie kraftvoll mit Noten von Aprikosen, tropischen Früchten und Blütenhonig.

Schauen wir über den Atlantik, so gab es in den Vereinigten Staaten im kleinen Weinbaugebiet Washington State (5.000 Hektar) eine regelrechte Riesling-Euphorie: Als ein Riesling von Chateau St. Michelle bei einer Verkostung die europäische Konkurrenz austach, war Riesling plötzlich ein angesagter Star. Als das Chateau St. Michelle in den 1990er-Jahren mit Ernie Loosen von der Mosel zusammenarbeitete, waren die Weine bei Riesling-Kennern weltweit angesagt. In Kalifornien dominieren in den wärmeren Regionen von Napa Valley und Sonoma County Cabernet Sauvignon und Chardonnay. In Pazifiknähe, wo kühleres Klima herrscht, setzen Winzer zunehmend auf trockene Riesling-Varianten sowie Riesling

im edelsüßen Stil. Weiter nördlich in Kanada (1.200 Hektar Riesling) haben sich Winzer auf einen besonderen Wein-Stil spezialisiert, den Eiswein. Kanada ist der größte Eiswein-Produzent der Welt. Einen Teil davon macht man aus Riesling. Die Trauben müssen im Winter am Stock bei mindestens minus 8 Grad Celsius (in Deutschland bei minus 7 °C) gefrieren und werden im gefrorenen Zustand abgepresst. Es entstehen Weine mit hoch konzentriertem, frisch-fruchtigem Geschmack bei hoher Säure. Eine hochspannende Rarität, die es nur gibt, wenn es die Witterungsverhältnisse zulassen. Unweit von New York gilt das Weingebiet Finger Lakes als Hot Spot für Riesling. In dieser sehr kleinen Region sind die ältesten Rebstöcke der Vereinigten Staaten zu finden und hier gibt es eine echte Riesling-Tradition.

Bei kühlem Klima denkt man wohl nicht unbedingt zuerst an Australien (3.100 Hektar). Riesling war hier bis 1992 die meistangepflanzte Rebsorte! Sie war eine der ersten weißen Rebsorten, die im 19. Jahrhundert im Gepäck von schlesischen Siedlern auf den fünften Kontinent kamen. Im Vergleich zu europäischen Rieslingen gerieten die Weine aber weniger komplex. Man stieg um auf den hitzeunempfindlichen Chardonnay und beschränkte den Riesling-Anbau auf kühlere Weinregionen. Im Eden Valley und Clare Valley duften die Rieslinge herrlich sanft nach Limetten, zeigen eine schöne Mineralität und Länge. Die Weine sind bekannt für ihre ausgeprägten Petrol-Noten.

Die Liste an Riesling-Regionen lässt sich noch beliebig fortsetzen: Neuseeland, Südafrika, Italien, Spanien oder Portugal... Fast überall auf der Welt gibt es Riesling-begeisterte Winzer, die herausfinden wollen, welche Aromatik Rieslinge in ihrem Weinberg entwickeln. Das erfreut natürlich eine ständig wachsende Riesling-Fan-Gemeinde! So macht es einfach unglaublich viel Spaß, die zahlreichen Facetten der Weine aus den unterschiedlichsten Regionen zu entdecken, eine hoffentlich never ending story!

### **Gesellschaftsabend mit Gästen rund um das Thema Riesling am 19.11.2022**

Unter dem Motto „Schau mal an, was der Riesling alles kann“ bot der Ulmer Wein-Sommelier Christian Weisenstein am 19.11.2022 im Wolf-Dieter-Hepach-Saal der Ulmer Museumsgesellschaft tiefe Einblicke in die Geschichte der Rebsorte, ihre Eigenschaften, das Aromen-Spektrum und die diversen weinbaulichen Möglichkeiten. Anhand einiger ausgewählter Riesling-Weine aus verschiedenen deutschen Anbaugebieten erläuterte er das professionelle Verkosten von Wein im Allgemeinen und machte dieses Wissen in Glas und am Gaumen erlebbar. Die rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erlebten einen spannenden, genussvollen Gesellschaftsabend mit viel Wein-Know-how in entspannter Atmosphäre.



### **Kurzbiografie**

*Der „Weinkaräter“ Christian Weisenstein wuchs in Bad Dürkheim an der Weinstraße, im zweitgrößten Weinbaugebiet Deutschlands auf. Schon seit frühen Kindertagen verbrachte er viel Zeit mit seinen Großeltern im Weinberg, bei der Trauben-Annahme oder im Weinkeller. Nach dem Studium der Nachrichtentechnik/Elektronik verschlug es ihn im Jahre 2000 nach Ulm, wo er sich fortan am Ulmer Eselsberg mit der Mobilfunkentwicklung auseinandersetzte.*

*Vom größten Weinfass der Welt zum höchsten Kirchturm der Welt und weiter nach Tokio. Sein damaliger Arbeitgeber entsandte Christian Weisenstein mehrmals nach Japan.*

*Hier entdeckte er eine weitere Leidenschaft, das Karate.*

*Heute ist er Karate-Trainer und Träger des 4. Schwarzen Gürtels, was sich im Namen „Weinkaräter“ ebenso abbildet wie seine hochkarätige Weinausbildung. In der doch eher durch Bier geprägten Region Ulm, wurde „der Pfälzer“ immer häufiger gebeten, Weinproben durchzuführen und aus einer Liebe sollte mehr werden ...*

*Um sein Wein-Wissen weiter zu vertiefen, hat er die Ausbildung zum Wein- und Genussexperten (IHK) erfolgreich abgeschlossen. Hierbei entstand der Kontakt zum Gastronomischen Bildungszentrum und zur Deutschen Wein- und Sommelier Schule (DWS) in Koblenz und dort die Verbindung zum Wine & Spirit Education Trust (WSET) in London. Eine neue, ambitionierte, internationale Weinausbildung begann, die in dem renommierten WSET Diploma in Wines gipfelte. Im Sommer 2022 wurde Christian Weisenstein sowohl zum WSET Certified Educator als auch zum WSET Internal Assessor zertifiziert. Neben seiner Tätigkeit als Ingenieur unterrichtet er in einem Ulmer Unternehmen für Luftfahrtelektronik an der DWS in Koblenz und bietet diverse Wein-Events in Ulm, um Ulm und um Ulm herum an.*

# GÄNSE- BLÜMCHEN – STIFTUNG FÜR KINDER

*Petra Nething*

Seit 2010 unterstützt die Stiftung Kinder aus sozial benachteiligten Familien in und um Ulm und Neu-Ulm. Unser Ziel ist ihre kulturelle Teilhabe. Über Projekte für viele und Unterstützung Einzelner versuchen wir Kindern Chancen zu eröffnen, die sie zur Entwicklung brauchen.

Der Weg zu einem positiven, aktiven Teil unserer Gesellschaft ist unterschiedlich lang und für viele Kinder ohne zusätzliche, gesellschaftliche Unterstützung nicht oder nur selten möglich. Die Stiftung bietet das, was dem einzelnen Kind dazu fehlt – ob als Einzelfallhilfe oder über Gruppenprojekte. Jedes Kind bekommt dabei die Chance, selbst aktiv zu werden und eigene Stärken zu erkennen. Durch den Einblick in neue Bereiche entstehen Teilhabe und ein anderes Selbstverständnis; über ein Miteinander werden soziale Kompetenzen erlangt.

Wir fördern finanziell – in Not- und Einzelfällen oder über Projekte. Diese müssen eindeutig die Förderung benachteiligter Kinder zum Ziel haben. Wir sind mit Schulen in Brennpunktvierteln in Kontakt, mit Frauenhäusern und anderen kulturellen Institutionen.

Darüber hinaus initiieren wir eigene Projekte: In Kochkursen wie der „Coolen Küche“ lernen Grundschulkinder, wie gut gesundes Essen schmeckt, wenn man es selber kocht. Bei „Findus“ bilden Studierende und Grundschulkinder jeweils ein 1:1-Team und lernen in wöchentlichen Treffen voneinander.

Die Museumsgesellschaft steht als ältester Verein Ulms für Begegnung, Kunst und Kultur. Ihr Anliegen ist, diese Werte in der Stadtgesellschaft zu erhalten und weiterzugeben. Mit der Übernahme einer Kulturpatenschaft für eine Ulmer Grundschule setzt sich die Museumsgesellschaft für die Teilhabe benachteiligter Kinder in Ulm ein.



### **Unser Projekt „Kulturpaten“ gibt es seit 2015**

Ein Künstler/eine Künstlerin bildet eine langfristige Partnerschaft mit einer Grundschule mit dem Ziel der gegenseitigen Ergänzung und Erweiterung. Die Künstlerin wird Teil der Schule, indem sie im Regelunterricht mit den Kindern arbeitet (aber nicht benotet) und ihnen ihre Sichtweise näherbringt. Sie wird mit dem Kollegium vernetzt und steht im Austausch, so dass der Blick der Künstlerin in der Schule spürbar wird. Sie sollte an der Schule präsent sein und verpflichtet sich zu einer festen Anwesenheit von ca. sechs Stunden pro Woche.

Eine Kulturpatenschaft hat nichts mit einer AG zu tun. Sie ist eine langjährige Verbindung mit dem Hintergrund, Kunst und Kultur mit in den Kontext Schule aufzunehmen. Die Kinder lernen, dass es neben Mathe und Deutsch noch andere Bereiche gibt, und sie profitieren von der professionellen, aber „unschulischen“ Herangehensweise der Kunstschaffenden.

Wir haben dieses Projekt vor vielen Jahren an der Martin-Schaffner-Schule in Ulm begonnen. In der Zwischenzeit sind vier Kulturpaten an Grundschulen im Einsatz. Die Rückmeldungen der Schulen sind sehr positiv, da die Kinder auf einer anderen Ebene erreicht werden. Dies hat uns dazu bewogen, neue Kulturpaten für weitere Schulen zu suchen.

Es freut uns sehr, dass die Museumsgesellschaft Ulm eine Kulturpatenschaft übernehmen möchte und danken dafür sehr herzlich!

**gänseblümchen** wurde von Brigitte und Frieder Nething 2010 als Ulmer Familienstiftung gegründet. Private Spenden aus der Stadtgesellschaft und hauptsächlich der Nething-Büros tragen die Stiftung finanziell. Unser Tun wird ermöglicht durch Menschen aus der Region und den Mitarbeitenden der Nething Gruppe, die sich alle für eine gesunde Stadtgesellschaft von morgen einsetzen.

Über weitere Projekte und unseren Kunstverleih informiert Sie [www.gänseblümchen-ulm.de](http://www.gänseblümchen-ulm.de).

Wir freuen uns über jede Unterstützung!



**gänseblümchen**  
stiftung für kinder

### **Nachwort von Michael Wettengel, Schriftleitung des „echo“**

Begegnung, Kunst und Kultur bilden das Motto unserer Museumsgesellschaft, und sie sind darüber hinaus grundlegend für jedes menschliche Gemeinwesen. Um aber Kunst und Kultur auf Dauer zu erhalten, bedarf es möglichst frühzeitig der Vermittlung an Kinder und Jugendliche, und das gerade dann, wenn sie in ihren Familien keinen Zugang dazu erhalten. Wenn es gelingt, Kindern früh einen spielerischen und kindgemäßen Zugang zu Kultur und Kunst zu vermitteln, besteht die Chance, dass sie auch als Erwachsene ein positives Verhältnis dazu behalten. Die Stiftung gänseblümchen fördert bereits seit 2012 sehr erfolgreich Projekte zur kulturellen Teilhabe von Kindern aus bildungsfernen Familien.

Gäbe es gänseblümchen nicht, man müsste es erfinden! Ein solches von gänseblümchen gefördertes Projekt ist *„Kulturpaten – Kulturelle Bildung an Grundschulen“*, das in Zusammenarbeit mit dem Bildungsbüro der Stadt, Ulmer Grundschulen und freischaffenden Künstlern den Kindern Kunst und Kultur nahebringt. Es stärkt darüber hinaus das Selbstbewusstsein und die Persönlichkeit der Kinder, weckt neue Interessen und bereitet Freude. Es steht der Museumsgesellschaft gut an, ein Kulturpaten-Projekt zu fördern, weil sie so ihre eigenen Zielsetzungen erfüllt!



# EIN FENSTER FÜR DAS ULMER MÜNSTER

*Klaus Rinkel/Michael Wettengel*

In gotischen Kirchen spielt das Licht eine zentrale Bedeutung für das Raumempfinden. Zur Bauzeit dieser Kirchen besaßen Licht und Farbigkeit darüber hinaus eine religiöse Dimension, denn Farbe wird nur sichtbar durch das Licht, und das kommt, der damaligen Überzeugung nach, unmittelbar von Gott. Lichtdurchflutete, große farbige Glasfenster sind daher wichtige Bestandteile gotischer Kirchenarchitektur. Für sie gelten die Worte des Bischofs Durandus von Mende (1230/31–1296): *„Die Glasfenster sind wie die Heiligen Schriften – durch sie strömt die Klarheit der wahren Sonne, das heißt die Klarheit Gottes in die Kirche und in die Herzen der Gläubigen, indem sie diese erleuchtet.“*<sup>1</sup> Der Ulmer Pfarrer Wolfgang Schöllkopf formulierte dies so: *„Die Fenster der Gotik sind Fenster in den Himmel. Sie öffnen den Raum in eine höhere Welt. Sie gießen das einfallende Licht in edelsteinartige Farben. Sie sind keine Schaufenster nach außen, sondern sozusagen Schaufenster nach innen. Ihr Betrachter kann nicht draußen bleiben.“*<sup>2</sup>

Mit seinen Chorfenstern und den Fenstern der Besserer-Kapelle aus dem 15. Jahrhundert zählt das Ulmer Münster zu den bedeutendsten deutschen Kirchen mit gotischen Fenstern.<sup>3</sup> Vermutlich waren ursprünglich aber auch alle anderen Münsterfenster farbverglast. Sie wurden erst im Laufe der Jahrhunderte gegen farblose ausgewechselt.

Im 19. Jahrhundert kam es unter dem Einfluss von Romantik und Historismus zu einem tiefgreifenden Wandel im ästhetischen Empfinden und im Umgang mit der historischen Überlieferung. Nachdem 1844 mit der Restaurierung und dem Ausbau des Münsters begonnen worden war, geriet bald auch das Innere der Kirche in den Blick. Anlässlich des Münsterjubiläums 1877 wurde ein *„Programm für Wiederherstellung und Ausschmückung des Münsters im Innern“* entwickelt und zahlreiche Restaurierungen und Baumaßnahmen vorgenommen, für die reiche Stiftungen und Spenden eingingen.<sup>4</sup> Die Maßnahmen der 1860er Jahre galten noch der Restaurierung der erhaltenen mittelalterlichen Farbfenster. 1877 wurde dann eine Platzierung und thematische Reihenfolge für neue Glasfenster festgelegt, die insgesamt drei weißverglasten Chorfenster, jeweils zwölf Fenster in den beiden Seitenschiffen und ein Fenster im Mittelschiff umfasste. Zwischen 1878 und 1913 wurden so 28 neue bemalte Fenster eingesetzt, wovon 26 durch Zuwendungen von Familien, Privatstiftungen und Einzelpersonen finanziert wurden.<sup>5</sup>



Alle Fenster aus dem 19. Jahrhundert wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört.<sup>6</sup> Eine provisorische Notverglasung wurde in der Nachkriegszeit in den Fenstern der Seitenschiffe eingefügt. Doch der ursprüngliche Licht- und Farbring, der das Raumbild des Ulmer Münsters kennzeichnete, blieb zerstört. Es ist ein Zeichen für die enge Verbundenheit der Ulmerinnen und Ulmer mit ihrem Münster und für das herausragende bürgerschaftliche Engagement in Ulm, dass bereits unmittelbar nach dem Krieg Spenden für neue Farbglas-Fenster gesammelt wurden. Zwischen 1948 und 2018 wurden für die Südseite neue farbige Fenster gestiftet. Nach einem „Versuchsfenster“ von Rudolf Yelin d. J. (1902–1991) im nördlichen Seitenschiff wurde 1953 mit dem Fenster des Ulmer Künstlers und

Glasmalers Wilhelm Geyer (1900–1968) über dem Brautportal ein überzeugendes zeitgenössisches, bis heute Akzente für die Neuverglasung des Münsters setzendes Werk geschaffen.<sup>7</sup> Es folgten Werke der Glasmaler Hans Gottfried von Stockhausen (1920–2010), Claus Wallner (1926–1979), Ludwig Schaffrath (1924–2011), Wolf Dieter Kohler (1928–1985), Peter Valentin Feuerstein (1917–1999) und Johannes Schreiter (\*1930). Darunter sind das „*Israelfenster*“ (1986) von Stockhausen, das an die Zerstörung der jüdischen Gemeinde in Ulm und das Leid in den Konzentrationslagern unter dem Nationalsozialismus erinnert, und das Fenster der Verheißung (1985) von Feuerstein hervorzuheben, in dem die Entwicklung der modernen Naturwissenschaften mit den Köpfen von Nikolaus Kopernikus, Galileo Galilei, Johannes Kepler, Isaac Newton und Albert Einstein dargestellt ist.<sup>8</sup>

Das letzte Fenster des südlichen Seitenschiffs ist das 2018 gestiftete „*Friedensfenster*“ von Thomas Kuzio (\*1959). Mit seiner eindringlichen Fensterschöpfung gelang es dem Künstler aus Mecklenburg-Vorpommern, mit dem Fensterpaar von Schreiter „*Weltgefährdung*“ und „*Weltvollendung*“ in der Nachbarschaft an die Fenster Stockhausens und Feuersteins anzuknüpfen. Zugleich schuf Kuzio ein kompositorisches Gesamtkonzept für die verbleibenden Fenster an der Nordseite des Münsters. Statt die Fenster nur als Bild- und Symbolträger zu verstehen, geht es bei dem Konzept um die „*Raumkohärenz und Raumkontrast schaffende architektonische Funktion der Glasmalerei und der Fenster als Lichtquellen*“.<sup>9</sup> Kuzio betont, dass sein Gestaltungsvorschlag für die Fenster der Nordfassade „*auf die Vervollständigung des Fensterbestandes des Münsters unter architektonischen und künstlerisch-spirituellen Prämissen*“ ziele.<sup>10</sup> Eine harmonische, mit den historischen Fenstern korrespondierende räumliche Gesamtwahrnehmung und Lichtstimmung werde so erreicht.

Die Werkstatt von Thomas Kuzio kann pro Jahr zwei Fenster herstellen, so dass die Fertigstellung der Nordseite bis 2026 abgeschlossen werden kann. Die Evangelischen Gesamtkirchengemeinde hat seine Konzeption für die Gestaltung der Fenster der Nordfassade des Münsters beschlossen, so dass die Arbeit seither zügig vorangeht. Zahlreiche Stiftungen und Spenden von Ulmer Bürgerinnen und Bürgern sind für die gewaltige Aufgabe bereits eingegangen. Der Museumsgesellschaft Ulm als älteste Bürgergesellschaft der Stadt steht es gut an, sich ebenfalls zu beteiligen. Am 21. Juni 2022 beschloss die Mitgliederversammlung der Museumsgesellschaft auf Antrag des Vorstands, ein Münsterfenster auf der Nordseite des Ulmer Münsters zu stiften. Insgesamt 100 TSD Euro wurden dafür als erste Tranche bereitgestellt. Die Museumsgesellschaft folgt damit den Ulmer Bürgerinnen und Bürger, die seit 1377 für ihr Münster Spenden, Stiftungen und ihre Arbeit zur eingebracht haben, um es zu erhalten und zu vervollständigen. Wir freuen uns, bald jenen Farb- und Raumeindruck erleben zu dürfen, der durch den Bau des Münsters und seine farbigen Fenster beabsichtigt war.

- 1 Zitiert nach Wolfgang Schöllkopf/Nadin Klier: Das Ulmer Münster. Erbaut aus Stein und Licht, Ulm 2007, S. 76.
- 2 Ebd.
- 3 Hartmut Scholz/Uwe Gast: Das Ulmer Münster, mit Aufnahmen von Andrea Gössel und Nadja Wollinsky (Meisterwerk der Glasmalerei Bd. 8), Regensburg 2019, S. 19–69.
- 4 Hubert Fink: Restaurierung und Ausbau des Ulmer Münsters, in: Hans Eugen Specker (Hg.): Ulm im 19. Jahrhundert: Aspekte aus dem Leben der Stadt (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, Reihe Dokumentation 7). Ulm 1990, S. 13–104, hier: S. 64–68.
- 5 Ebd., S. 68–71; Hartmut Scholz/Uwe Gast: Das Ulmer Münster, mit Aufnahmen von Andrea Gössel und Nadja Wollinsky (Meisterwerk der Glasmalerei Bd. 8), Regensburg 2019, S. 72–75.
- 6 Hartmut Scholz/Uwe Gast: Das Ulmer Münster, mit Aufnahmen von Andrea Gössel und Nadja Wollinsky (Meisterwerk der Glasmalerei Bd. 8), Regensburg 2019, S. 71.
- 7 Holger Brülls: Synfonische Summe. Glasmalerei des Spätmittelalters, der Nachkriegsmoderne und der Gegenwart im Ulmer Münster: Thomas Kuzios Fensterentwürfe für das nördliche Seitenschiff im Kontext, in: Evangelische Gesamtkirchengemeinde Ulm (Hg.): Neue Fenster für das Ulmer Münster. Die künstlerische Verglasung von acht Fenstern im nördlichen Seitenschiff nach Entwürfen von Thomas Kuzio, Ulm 2020, S. 5–10, hier S. 7.
- 8 Hartmut Scholz/Uwe Gast: Das Ulmer Münster, mit Aufnahmen von Andrea Gössel und Nadja Wollinsky (Meisterwerk der Glasmalerei Bd. 8), Regensburg 2019, S. 76–92, 94–104.
- 9 Ebd., S. 9.
- 10 Thomas Kuzio: Künstlerische Konzeption. Zur Neugestaltung der Fenster im nördlichen Seitenschiff, in: Evangelische Gesamtkirchengemeinde Ulm (Hg.): Neue Fenster für das Ulmer Münster. Die künstlerische Verglasung von acht Fenstern im nördlichen Seitenschiff nach Entwürfen von Thomas Kuzio, Ulm 2020, S. 15–20, hier S. 15.

Eine aktive Bürgerschaft ist die Basis für ein demokratisches Leben in unserem Land. Die bürgerschaftliche Entwicklung ist über Jahrhunderte zurückzuverfolgen und in Ulm ist die frühe Demokratiebewegung in den Schwörbriefen repräsentiert. Die Entscheidung in der freien Reichstadt Ulm, eine Kirche in der Stadt und mit grandiosen Ausmaßen zu bauen, kam 1377 aus der Mitte der damaligen Stadtgesellschaft. 20 Jahre nach der Grundsteinlegung für das Ulmer Münster wurde der große Schwör-

brief ausgefertigt. In der bewegten Geschichte der Stadt blieben Münster und Bürgerschaft in enger Verknüpfung bis hin zu der Vollendung des Münsterturms 1890.

Die Museumsgesellschaft tritt 1789 als Lese-gesellschaft auf den Plan mit Thesen der Aufklärung, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Sie ist eine der ältesten Bürgergesellschaften. Wir haben uns durchgehend für bürgerschaftliche Belange in unserer Stadt eingesetzt, entsprechend unserem Ziel die Allgemeinheit, insbesondere im Bereich der Kultur zu fördern.

Mit Abschluss der Neugestaltung der Münsterfenster auf der Südseite des Münsters mit dem Friedensfenster vom Thomas Kuzio 2018 traten wir in den Gesprächskontakt für eine Unterstützung des Projektes Nordseite. Die Münster-

gemeinde entschied sich für eine Beauftragung von Thomas Kuzio. Er gestaltete einen Zyklus für die Nordseite, der Themen von „Weltbetrachtung“ bis „Übers Wasser“ aufgreift. Als Bürgergesellschaft werden wir dieses Konzept mit einer wesentlichen finanziellen Beteiligung an der Realisierung des anschließenden Fensters „Übers Wasser gehen“ unterstützen. Wir rufen zudem unsere Mitglieder und Freunde auf sich mit Spenden zu beteiligen.

### **Unterstützen Sie bitte unsere Aktion!**

Wir werden in unseren nächsten Veranstaltungen über die Entstehungsprozesse von künstlerischen Glasfenstern informieren, wir stellen den Künstler Thomas Kuzio vor und planen einen Besuch in der Glashütte bei Paderborn.

In den Münsterfenstern spiegeln sich nicht nur die religiösen Themen. In der Tradition der Bürgerkirche bildet sich die Offenheit für alle Bürgerinnen und Bürger mit kulturellen und künstlerischen Aspekten ab. Die Bürgerkirche ist für alle Menschen offen und ein Zeichen der Gemeinschaft.

In Zeiten kritischen Hinterfragens demokratischer Werte ist sichtbares Entstehen für bürgerschaftliche Gestaltungen von besonderer Bedeutung.



# ANDREAS- GASTUNG 2022

Anlässlich des zur 233. Stiftungsfestes trafen sich die Herren der Museums-gesellschaft in der Oberen Stube zur Andreasgastung am Samstag, dem 3. Dezember 2022. Den festlichen Vortrag zu unserem Stiftungsfest, das in der Zählung die 2020 und 2021 leider ausgefallenen Stiftungsfeste überspringt, hielt unser Mitglied PD Dr. Wolfgang Schöllkopf, der uns mit auf eine Reise durch Keplers Welten nahm.

## **„Himmel durchmaß mein Geist“**

### **Kepler in Ulm – eine Erinnerung zu seinem 450. Geburtstag**

*Wolfgang Schöllkopf*

Die Wirren des Dreißigjährigen Krieges haben den berühmten Astronomen und Theologen Johannes Kepler 1626 auf 1627 für knapp ein Jahr nach Ulm geführt, wo er im Schutz der Reichsstadt sein bedeutsames Tafelwerk von der Berechnung der Planetenbahnen veröffentlichen konnte.

## **Württemberg als Chance und Grenze**

Johannes Kepler wurde am 27. Dezember 1571 in der Reichsstadt Weil der Stadt geboren. Seine schwierigen Familienverhältnisse verdeckten seine Begabungen, bis seine Mutter nach Leonberg umzog und dem Jungen damit der Zugang zu dem so außergewöhnlichen wie effektiven reformatorischen Bildungssystem des Herzogtums Württemberg ermöglicht wurde, das ihn von der Lateinschule in Leonberg in die Klosterschulen von Adelberg und Maulbronn und schließlich zum Studium ins Tübinger Stift führte. Der Weg in diese Förderung hat einen Namen, nämlich den des Lehrers an den unteren Klassen in Leonberg, der Keplers Begabungen erkannte und entwickeln half: Vitalis Kreidenweis! (So hieß er wirklich, denn Künstlernamen waren für Lehrer noch nie üblich, obwohl sein Nachname zur bis heute im Kreidezeitalter befindlichen Schule und sein Vorname zu seinem lebendigen pädagogischen Programm passt!) In allen mathematischen und astronomischen Begabungen blieb Kepler im Kern immer Theologe, der mit seinen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen von den Ordnungen und Gesetzmäßigkeiten des Universums, das Gottes Schöpfung für ihn ist, den Schöpfer ehrt. Noch trennte Glauben und Wissen nicht der „garstige Graben“ der Aufklärung. Allerdings hatte die Förderung in Württemberg für Kepler auch die Kehrseite einer Grenze: Da er den Streit zwischen den christlichen Konfessionen als Spätfolge der Reformation nicht mitmachen wollte, sondern auch hier das Gemeinsame suchte, bekam er keinen Lehrstuhl in Tübingen, sondern musste das Land verlassen, das ihn, einen der ganz großen Köpfe, so gefördert hatte.

Deshalb begab er sich in die Dienste der protestantischen Landstände in Graz und Linz, dazwischen aber auch in den Dienst des katholischen Kaisers in Prag. Der Krieg der Konfessionen, angeheizt durch politische Machtinteressen, befeuert durch Fanatisierung und Radikalisierung religiöser Gefühle, wurde zum Schicksal für ihn und seine Familie und machte ihn mehrfach zum Vertriebenen. Der zeitlebens auf der Suche nach der letzten Harmonie der Welt war, erlitt ihre Disharmonien am eigenen Leibe. Als Kepler am 15. November 1630 in Regensburg starb, schrieb man auf seinen Wunsch dies auf seinen, inzwischen verloren gegangenen Grabstein: „*Himmel durchmaß mein Geist.*“

### **In Ulm: Druck- und Bergungsort**

Es war ein bitterkalter Winter, als Kepler die Familie in Regensburg zurückließ, um vor Weihnachten 1626 nach Ulm zu reisen, wo die Donau zugefroren war. Seine Aufgabe war die Herausgabe der Rudolphinischen Tafeln, sein Halt waren die Ulmer Freunde: Kepler wohnte in der heutigen Rabengasse 3 (früher: Kohlgasse) bei seinem Freund, dem Stadtarzt Gregor Horst (1578–1636), den man den „*deutschen Äskulap*“ nannte, da er medizinische Lehrbücher verfasste, wie auch sein berühmter Ulmer Chirurgen-Kollege Johannes Scultetus. Für den Hauptzweck von Keplers Reise war das Nachbarhaus Nr. 6 wichtig, in dem die Druckerei Meder untergebracht war. (Eine dort angebrachte Gedenktafel erinnert an die Druckerei und das im Zweiten Weltkrieg zerstörte Nachbarhaus Nr. 3.)

Schon seit dem späten Mittelalter galt Ulm als einer der bedeutenden Druckorte im Südwesten des Reiches.

Allerdings war der Drucker Johannes Meder schon 1623 mit 47 Jahren gestorben. Seine Frau Ursula, lange von der Geschichtsschreibung nicht beachtet, führte die Druckerei erfolgreich weiter, so dass sie der Rat der Stadt gar zur „*Stadtbuchdruckerin*“ ernannte, noch bevor sie den Drucker Jonas Saur heiratete und mit ihm den Betrieb weiterführte. Hier wurde das nach Kaiser Rudolph benannte Tafelwerk zur Berechnung der Planetenbahnen gedruckt, mit dem dieser Kepler bereits 1601 beauftragt hatte, jedoch ohne die dafür notwendigen Geldmittel bereitzustellen.

Das in Kriegszeiten rare Papier besorgte Kepler in Kempten und bezahlte es selbst. 1000 Exemplare sollten bis zur Frankfurter Buchmesse fertig werden, was rund 30 Wochen dauerte. Aufwändig waren vor allem die Korrekturen in den Tausenden von Zahlen. Hierbei half ein anderer Freund: Wolfgang Bachmeyer (1597–1685), Pfarrer in Jungingen, Lehr, Mähringen und Altheim, daneben Geodät und Kartograph, der eine präzise Karte des Ulmer Gebietes anfertigte. Er hatte in Tübingen denselben Lehrer wie Kepler, den Mathematiker Michael Mästlin. Das gemeinsam korrigierte Tafelwerk enthielt an der,







damals fließenden Grenze zwischen Astronomie und Astrologie auch einen Kalender, der von 4000 vor bis 2100 nach Christus reichte! Die Stadtbibliothek verwahrt ein wertvolles Exemplar dieses Buches, das Weltgeschichte geschrieben hat in der Aneignung des kopernikanischen Systems.

Zum Ulmer Freundeskreis gehörten neben Horst und Bachmeyer auch Johann Baptist Hebenstreit (1582–1638), Rektor an der Lateinschule und dem gerade zur Akademie erhobenen Gymnasium. Er hatte ein Gedicht zur Weihe der Dreifaltigkeitskirche 1621 verfasst, dem ersten protestantischen Kirchenbau in Ulm nach der Reformation. Ebenso gehörte in diesen Kreis der Vertrauten der Mathematiker Johannes Faulhaber (1580–1635, der „deutsche Archimedes“), der Kepler auch deshalb sympathisch war, weil er als Anhänger der Rosenkretzer und Kabbalist, der jüdischen Geheimlehre verbunden, originelle und auch umstrittene Wege abseits der sich bekriegenden christlichen Konfessionen ging. Nicht zuletzt gehörte in den Freundeskreis auch Joseph Furtenbach (1591–1667), der begabte Theoretiker und Praktiker der zivilen, wie militärischen Architektur. (Gerne hätte man auch gewusst, ob Kepler und Martin Zeiller (1589–1661) sich kannten. Der Protestant musste die Steiermark verlassen und landete 1612 als Hauslehrer in Linz, zur gleichen Zeit wie Kepler. Schließlich siedelte er sich 1629 in Ulm an, wo er bis zu seinem Tod wohnen blieb. Zeiller wurde ein weit verbreiteter Reiseschriftsteller, berühmt geworden durch die Texte für Merians Topographie.)

Wenn Kepler durch die Straßen Ulms wandelte, sah er auch die großen Baustellen der Renaissance: Salzstadel, Kornhaus, Zeughaus, Schwörhaus, bevor der Krieg dies alles beendete und Tausende von Flüchtlingen aus dem ungeschützten Ulmer Umland die Stadt bevölkerten.

### Maß halten

Neben seinem Tafelwerk beschäftigte Kepler in Ulm noch ein anderes Projekt, an das an der Südseite des Rathauses eine Gedenktafel von Carl Federlin erinnert, angebracht im Auftrag des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben nach einem Entwurf des Ulmer Museumsdirektors Heinrich Herrenberger der Jüngere. Die Umschrift bringt beide Ulmer Projekte Keplers zusammen: *„Weil Du Ulm das Maß und Rudolf die Tafeln gegeben hast, widmet Ulm zur Erinnerung Dir selbst diese Tafel.“*

Der Rat der Stadt beauftragte den großen Mathematiker mit der dringend notwendigen Vereinheitlichung der Ulmer Maße und so entstand der „Kepler-Kessel“, der alle Hohl-, Höhen- und Längenmaße der Stadt beinhaltet. Der im Ulmer Museum zu bewundernde Kessel wurde von dem Glockengießer Hans Braun gefertigt, und ein Merkvers listet die enthaltenen Maße auf:

*„Zwei Schuh mein' Tief', ein' Ell' mein Quer,  
Ein g'eichter Eimer macht mich leer,  
Dann sind mir vierthab Zentner 'blieb'n,  
Voll Donauwasser wieg' ich sieb'n,  
Doch lieber mich mit Kernen eich,  
Und vierundsechzig mal abstreich,  
So bist Du neunzig Ime reich.“*

Für Keplers philosophisches Programm waren die Maße nicht nur eine technische, sondern eine theologische Größe in seiner Schöpfungsordnung, die das Kleine und das Große maßvoll einander zuordnet und nichts maßlos werden lässt. Und da der Baustil der Gotik genau dieses Programm abbildet, führt unsere Spurensuche nun mit Kepler ins Münster.



### Im Münster

Die inhaltlichen Kennzeichen der Gotik, die Höhe, das Maß und das Licht, könnte man auch auf das System Keplers übertragen. Er war zeitlebens ein treuer Gast im Gottesdienst, so auch in Ulm, wo er Superintendent Konrad Dieterich (1575–1639) predigen hörte, an den eine Figur im südlichen Seitenschiff, bei den ‚evangelischen Heiligen‘, erinnert. Dieterich beteiligte sich zwar auch an der zeittypischen konfessionellen Polemik, stellte allerdings in Kriegszeiten die Seelsorge in den Vordergrund.

Neben dieser Zeitgeschichte gibt es auch Erinnerungsorte an Kepler im Münster, wie das Fenster der Verheißung von Valentin Feuerstein aus dem Jahr 1985 in der südlichen Turmvorhalle. Es thematisiert das spannende moderne Verhältnis von Glaube und Naturwissenschaften. Um eine Urknall-Symbolik herum sieht man die Profile von Kopernikus, Kepler, Galilei, Newton und Einstein, gegenüber die Zeichen des ersten und zweiten Keplerschen Planetengesetzes. Und auch der Pythagoras im Chorgestühl mit seiner Laute, still vom Betrachtenden abgewandt, deutet eine Beziehung zu Kepler an, war doch auch schon der antike Denker auf der Suche nach der Harmonie der Welt und fand sie in der Mathematik und besonders in der Musik.

### Was steht von Wallenstein in den Sternen?

Die zentrale militärische Figur der Kaiserlichen in dem Krieg, der eine Generation lang wütete und Land und Leute verwüstete, war Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein, genannt Wallenstein (1583–1634). Der militante Katholik und der pazifistische Protestant Kepler sind sich zwar nicht in Ulm begegnet, aber nach seiner Ulmer Zeit trat Kepler in Wallensteins Dienste, um ein Einkommen für seine Familie zu haben. Die von diesem extra für ihn eingerichtete Druckerei im schlesischen Sagan wird er kaum benützt haben. Der Grund für die Anstellung war die Astrologie: Der sternengläubige Wallenstein beauftragte Kepler mit der Fertigung von Horoskopen. Kepler aber sagte: *„Die Sterne zwingen nicht, sie machen nur genehm.“* Mit Blick auf das Geburtshoroskop seines Auftraggebers bemerkte er zu dessen Charakter: *„Es ist aber das Beste an dieser Geburt, daß Jupiter darauf folget und Hoffnung machet, mit reifem Alter werden sich die meisten Untugenden abwetzen und also diese seine Natur zu hohen, wichtigen Sachen zu verrichten tauglich werden.“* Für Wallenstein stand die Zeit seines Aufenthalts in Ulm 1630 unter keinem guten Stern: Auf dem Rückweg von einer Kur in Karlsbad erfuhr er in Memmingen von seiner Entlassung durch Kaiser Ferdinand II. In Ulm fand er Unterschlupf bei dem Ratsherrn und Bürgermeister Hans Jakob Schad (1575–1634), der als Diplomat der Stadt die Kriegsfolgen zu mildern versuchte. An diesen Aufenthalt in Schads Haus am Weinhof, das nicht erhalten ist, erinnert eine Tafel, gestaltet von dem Ulmer Künstler Martin Scheible (1873–1954) am Treppenaufgang zum Weinhof.



### Weitere Ulmer Erinnerungsorte

Die authentischen Orte von Keplers Ulmer Aufenthalt werden ergänzt um die späteren Erinnerungsorte: In der 1864 nach ihm benannten Kepler-Straße, am Haus Nummer 29, ließ der Architekt und Bauherr Paul Kienzle 1897 ein gelungenes Relief des Astronomen an einem Erker anbringen. Im Ulmer Kepler-Gymnasium, 1878 als Realgymnasium gegründet und zum 50. Jubiläum 1938 nach dem Astronomen benannt, erinnert seit 1959 ein Brunnen, gestaltet von der in Ulm geborenen Bildhauerin Margot Eberle (1925–2011), an den Namensgeber mit eindrücklichen Szenen seines Lebens. Ergänzt wird dies durch ein Wandbild, 2014 von Schülerinnen und Schülern gestaltet, mit Keplers Zitat für den Schulalltag „*Fleiß mit Begabung verbindet*“. Schließlich entstand 2022 ein kunstvolles Graffito an der alten Turnhalle, das die Namensgeber der Gymnasien, Kepler und einen der Brüder Humboldt zeigt. (Es ist Alexander. Sein Bruder, der Humanist Wilhelm von Humboldt, fehlt leider.)

### Einstein über Kepler

Schließlich gibt es noch ein interessantes Zusammentreffen im inhaltlichen Sinne zwischen dem Ulm-Besucher Kepler und dem am 14. März 1879 in Ulm geborenen Albert Einstein. Dieser hatte tiefe Kenntnis und Sympathie für das Werk Keplers, da es Astronomie und Philosophie verband. In einem Artikel in der Frankfurter Zeitung zu Keplers 300. Todestag 1930 schrieb Einstein am denkwürdigen 9. November:

*„Gerade in so sorgenschwerer und bewegter Zeit wie der unsrigen, in welcher es schwer ist, Freude zu hegen an den Menschen und der Entwicklung der menschlichen Dinge, ist es besonders tröstlich, eines so großen, stillen Menschen wie Kepler zu gedenken. Er lebte in einer Zeit, in welcher das Verstehen einer allgemeinen Gesetzlichkeit des Natur-Ablaufes noch keineswegs gesichert war. Wie groß musste sein Glaube an diese Gesetzlichkeit sein, dass er ihn mit der Kraft zu erfüllen vermochte, der empirischen Forschung der Planetenbewegung und der mathematischen Gesetzmäßigkeiten dieser Bewegung Jahrzehnte geduldiger schwerer Arbeit zu opfern (...). Wir spätergeborenen Menschen, Europäer, Deutsche oder gar noch Schwaben dürfen ihn darob wohl bewundern und preisen. Zu der Bewunderung für diesen herrlichen Mann gesellt sich noch ein anderes Gefühl der Bewunderung und Ehrfurcht, das aber keinem Menschen gilt, sondern der rätselhaften Harmonie der Natur, in die wir hineingeboren sind. Aus Keplers wunderbarem Lebenswerk erkennen wir besonders schön, dass aus bloßer Empirie allein die Erkenntnis nicht erblühen kann, sondern aus dem Vergleich des Gedachten mit dem Beobachteten.“*

### Keplers Glaubensbekenntnis von 1623

Zum Schluss soll noch einmal Kepler selbst zu Wort kommen, der wenige Jahre vor seinem Aufenthalt in Ulm, im Angesicht der sich zuspitzenden konfessionellen Auseinandersetzungen zwischen Katholiken, Reformierten und Lutheranern sein Glaubensbekenntnis formuliert hat. Er betont darin, gültig bis heute, dass die Gemeinsamkeit des Bekenntnisses in Christus größer ist als alle im Laufe der



Zeit gewachsenen Unterschiede: *„Es thut mir im hertzen wehe / daß die drey grosse factiones die Warheit under sich also elendiglich zerrissen haben / das ich sie stuckweise zusammen suchen muß.“* (...) *„Dann sie meinen / es sey unmöglich / seiner sachen gewiß zu sein / es schlage sich dann einer zu deren dreyen hauffen einem / die heutiges tags miteinander zancken / wie sie gethan. Ich aber halte mich zu allen einfältigen Christen in gemein / sie heissen wie sie wöllen / mit dem Christlichen band der Liebe / bin feind aller mißdeutung / rede das beste wo ich kann. (... obs schon nicht von allen seiten Engelrein zugehet...) Mit meiner Confession ist es nicht noht / daß ich mich zu einem hauffen für sich selber halte. Dann wann ich mich zu der Heiligen Schrifft halte obbesagter massen / so gibt es sich selber / das wir allerseits rechtmessiger weise zusammen halten / so viel mehr / soviel ein jeder sich neher zu derselben helt.“* *„Aber Gott lob das Christus der Herr ... weder Lutherisch / noch Calvinisch / noch Papistisch gewest.“*

#### Literaturhinweise

Die Literatur zu Kepler ist Legion; Orientierung zu Leben und Werk bieten z.B.:  
Thomas Posch: Johannes Kepler. Die Entdeckung der Weltharmonie, Darmstadt 2017;

Mechthild Lemcke: Johannes Kepler, Reinbek 1995.

Keplers Glaubensbekenntnis findet sich in: Johannes Kepler. Gesammelte Werke, hrsg. von der Kepler-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 12, München 1990, S. 21–38.

Die Ulmer Zeit und ihre Spuren sind akribisch dargestellt in: Hans-Joachim Albinus, Detlef Suckrau: Reminiszenzen an Johannes Keplers Aufenthalt in Ulm 1626–1627. Neues, Merkwürdiges und ungelöste Rätsel, in: Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift für Geschichte, Kunst und Kultur, Bd. 61, 2019, S. 175–211.

### **Kurzbiografie**

*Dr. Wolfgang Schöllkopf, geboren 1958 in Ludwigsburg, wurde nach dem Studium der evangelischen Theologie evangelischer Pfarrer, von 1998 bis 2006 als Jugendpfarrer in Ulm. logische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster/Westfalen mit einer Arbeit über den württembergischen Pietisten Johann Reinhard Hedinger bei Prof. Dr. Martin Brecht. 2010 bis 2015 Pfarrer am Einkehrhaus Stift Urach und landeskirchlicher Beauftragter für württembergische Kirchengeschichte; Gestaltung von landeskirchlichen Ausstellungs-Projekten, darunter 2009 „Württemberg wird evangelisch – 475 Jahre Reformation“, „450 Jahre Große Kirchenordnung in Württemberg“, und 2017 „Luther kommt nach Württemberg“; Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Großen Landesausstellung „Schwaben“ des Landesmuseums Württemberg. 2019 Habilitation im Fach Kirchengeschichte an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen mit einer Arbeit über „Das Stift und die Stiffler – Studien zur Geschichte des Evangelischen Stifts Tübingen in Historiographie und Prosopographie“, Privatdozent und als Pfarrer seit 2023 im Ruhestand, Ulmer Stadtführer.*



## **IMPRESSUM**

### **Herausgeber**

Museumsgesellschaft Ulm e.V.  
Neue Straße 85, 89073 Ulm  
info@museumsgesellschaft-ulm.de  
www.museumsgesellschaft-ulm.de

### **Schriftleitung**

Prof. Dr. Michael Wettengel  
c/o Stadtarchiv Ulm  
Weinhof 12, 89073 Ulm  
www.stadtarchiv.ulm.de

### **Redaktion**

Dr. Wolf-Henning Petershagen  
Klaus Rinkel

### **Gestaltung**

www.sabinelutz-grafik.de

### **Druck**

Schirmer Medien GmbH & Co. KG

### **Bildnachweis**

Armin Buhl: S. 42  
Achim Bunz, München: Rückseite  
Raimund Kast: S. 22, 23  
Petra Nething: S. 34  
Klaus Rinkel: Titelseite, S. 5–15, 17–19, 36, 38, 40, 41, 46  
Christian Weisenstein: S. 27, 31  
Michael Wettengel: S. 44, 45

ISSN 2569-7552



Museumsgesellschaft Ulm e. V.  
Neue Straße 85, 89073 Ulm  
[info@museumsgesellschaft-ulm.de](mailto:info@museumsgesellschaft-ulm.de)  
[www.museumsgesellschaft-ulm.de](http://www.museumsgesellschaft-ulm.de)

ISSN 2569-7552